Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 27. Juli 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang—No. 177

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Politisches.

Bryan als Präsidentschafts-Kandidat der Volkspartei gegen seinen Willen. — Was er über die Situation sagt. — Cleveland und die Golddemokraten-Bewegung.

St. Louis, 27. Juli. Noch Samsagabend vertagte sich die Nationalkonvention der Volkspartei endgiltig, nachdem die Abstimmung über die Präsidentschaftsnomination folgendes Ergebniß gehabt hatte: Bryan 1042 Stimmen, Norton 321, Donnelly (welcher abgelehnt hatte) 1. Unter den stürmischsten enthusiastischen Kundgebungen, welche volle 20 Minuten anhielten, wurde Bryan als der Nominirte für die Präsidentschaft erklärt. Die extremen „Kicker" von Texas, Arkansas und Maine versuchten erfolglos eine Gegen-Kundgebung auf der linken Seite der Halle.

Das Hauptquartier der Volkspartei wird wahrscheinlich in der Bundeshauptstadt aufgeschlagen werden.

Wie man hört, will Watson von Georgia, welchen die Konvention bekanntlich als Vizepräsidentschafts-Kandidaten aufstellte, unter keinen Umständen zurücktreten, sondern „den Kampf bis aufs Aeußerste führen." Er ist kein Freund Bryans.

Lincoln, Nebr., 27. Juli. Der demokratische Prädentschafts-Kandidat W. J. Bryan äußerte sich folgendermaßen über die St. Louiser Nomination: „Trotz meines Protestes hat mich der Konvent der Volkspartei nominirt. Ob ich diese Nomination annehmen werde, das hängt gänzlich von den Bedingungen ab, welche daran geknüpft werden. Mein erster Wunsch ist, zur Wiederherstellung der Silberprägung beizutragen; vor dieser Frage muß jede andere einstweilen zurücktreten. Ich werde in der Wahlkampagne jedenfalls nur die Prinzipien-Erklärung erörtern, welche auf der demokratischen Nationalkonvention in Chicago angenommen wurde. Die Volkspartei-Platform nimmt in vielen Fragen den nämlichen Standpunkt ein, enthält aber auch Punkte, die ich nicht billigen kann, und deren Erörterung nur den Erfolg der jetzigen Bewegung gefährden würde. Ich werde nichts thun, um die Doppelwährungsfache zu benachtheiligen, und ich werde nichts Unbilliges gegen den mit mir in Chicago aufgestellten Herrn Sewall thun, welcher stramm auf der Chicagoer Platform steht und unsere Sache gegen größere Opposition vertheidigt hat, als wir es im Westen und Süden zu thun hatten."

Washington, D. C., 27. Juli. Es heißt, daß sich Präsident Cleveland nach vielem Hin- und Herberathen entschlossen habe, eine Erklärung gegen die Prinzipien-Erklärung und die Kandidaten der Chicagoer Konvention und zugunsten der Aufstellung eines eigenen Wahlzettels der Gold-Demokraten zu veröffentlichen, und daß diese Erklärung in etwa 10 Tagen erscheinen soll.

Es scheint dabei zu bleiben, daß der Sekretär des Innern, Hoke Smith, und seine Zeitung „Atlanta Journal" die Nominirten der Chicagoer Konvention unterstützt, wie es auch der General-Anwalt Harmon thut. Ob es deswegen zu einer „Kabinetskrise" kommen wird, muß noch dahingestellt bleiben.

Beendeter Streik.

Cleveland, 27. Juli. Der lange Streik an den „Brown Hoist & Conveying Works", welcher schon zu einer Reihe blutiger Auftritte geführt hatte, ist glücklich zu Ende, und zwar im Wesentlichen zugunsten der Ausständigen, welche vor Allem die Anerkennung der Gewerkschaft durchsetzten.

Sturm-Unheil.

Cleveland, 27. Juli. Der große Piknik-Platz von Bueleh-Park wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, welcher acht oder neun Häuser, ein großes Tabernakel und anderes werthvolle Eigenthum zerstörte. Der Platz war zur Zeit mit Menschen gefüllt, welche aber sämmtlich mit dem Schrecken und einer argen Durchnäßung davonkamen.

Auch sonst wurde vielfach großer Schaden verursacht.

Während des Sturmes hob eine Fluthwelle das Wasser um 4 Fuß, und die Dampfer „Duluth" und „Superior" wurden beinahe aus dem Wasser herausgeschleudert.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Amsterdam von Rotterdam; Marsala von Hamburg; LaBretagne von Havre.

Boston: Cephalonia von Liverpool.

Liverpool: Pennland von Philadelphia.

Havre: La Normandie von New York.

Abgegangen.

New York: Mississippi nach London.

Philadelphia: Waesland nach Liverpool.

Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.

Cherbourg: Saale, von Bremen nach New York.

Am Lizard vorbei: Normannia, von Hamburg nach New York; Kensington, von Antwerpen nach New York.

Das nordwestliche Sängerfest.

Dubuque, Ja., 27. Juli. Das Sängerfest des Nordwestlichen Sängerbundes (woran bekanntlich auch die Chicagoer Vereine „Fidelia", „Lake View-Männerchor", „Harlem-Männerchor" und „Harugari-Männerchor" betheiligt waren) gelangte am Sonntag zu befriedigendem Abschluß, und das nächste, im Jahr 1898, soll in Davenport stattfinden.

Die Parade und das Piknik am Sonntag nahmen einen großartigen Verlauf, trotzdem es während des Pikniks zeitweise regnete und gewitterte. Der künstlerische Abschluß des Festes war ebenfalls ein glänzender, und auch der Besuch des Schlußkonzertes war ein recht guter, während die vorherige Matinee sich nur eines mäßigen Besuches erfreute. — Bei den Beamtenwahlen wurde Moritz Herling von Milwaukee zum Präsidenten, Arthur Josetti von Chicago zum Vize-Präsidenten, und John Wunder von Davenport zum Schriftführer gewählt. Die übrigen Beamten sollen in der nächsten Sitzung der Bundestagsatzung erwählt werden.

Fluthschaden.

McKeesport, Pa., 27. Juli. Der Schaden, welcher hier und in der Umgegend neuerdings durch Hochwasser verursacht wurde, wird auf $200,000 geschätzt. Man hofft, daß das Schlimmste jetzt vorüber ist.

Galena, Jll., 27. Juli. Unsere Stadt wurde abermals von einer Hochfluth heimgesucht, welche fast so schlimm ist, wie diejenige vor zwei Monaten. Es wird gemeldet, daß namentlich die Saaten in der Nachbarschaft schwer gelitten haben, ebenso das Eisenbahn-Eigenthum.

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Das Sturmwölkchen in Orient.

Berlin, 27. Juli. In Verbindung mit den sog. Ferien-Ausflügen der Minister und Potentaten finden sehr lebhafte Berathungen zwischen den Dreibunds-Mächten statt, und dieselben scheinen den Unruhen auf der Balkan-Halbinsel zu gelten.

Die letzten telegraphischen Nachrichten über die Erhebung in Mazedonien klingen sehr beunruhigend. Griechenland — bei dem sich die ausländischen Mächte bereits über die Begünstigung der Insurgenten in Mazedonien beschwert haben — gibt vor, daß es strenge Maßnahmen gegen die Betheiligung von Griechen an diesen Vorgängen getroffen habe; es hat indeß nicht verhindert, daß über 600 Mann, die mit Gbel-Gewehren wohlbewaffnet sind, aus griechischem Gebiet nach Mazedonien kamen, eine türkische Truppen-Abtheilung aufrieben und den Angriff einer anderen, zur Verstärkung abgesandten zurückschlugen. Die von der türkischen Regierung aufgebotenen Reserven zeigen eine starke Neigung, zu meutern, weil es so langsam mit der Auszahlung ihrer Löhne geht, und ihre Verpflegung eine schlechte ist.

Es scheint, daß die Situation viel schlimmer ist, als sie von den türkischen Beamten dargestellt wird! An fast allen Punkten in den mazedonischen Bergen finden jetzt heftige Kämpfe statt. Bis jetzt sind über 7000 Mann türkische Truppen an der mazedonischen und bulgarischen Grenze konzentrirt; offenbar ist aber diese Streitmacht noch keineswegs genügend. Die „Kölnische Zeitung" und die „Nordd. Allg. Ztg." erklären, daß die Wirren in Mazedonien und auf der Insel Kreta nie aufhören würden, wenn die Mächte nicht energisch einschreiten, statt der Pforte blos Vorschläge zu unterbreiten.

Im konservativen „Reichsboten" erscheint ein langer Brief von einer deutschen Dame in Monastir, welcher davon spricht, daß viele der ärgsten Greuelthaten an Frauen und Mädchen in Mazedonien verübt würden, ohne daß die türkischen Behörden irgendwie einschritten. Dieser Brief hat beim deutschen Publikum noch größere Entrüstung verursacht, als die Berichte über die Greuelthaten in Armenien.

Die Bismarck'schen Blätter erklären sich übrigens entschieden gegen ein Einschreiten der Mächte und sagen, wegen solcher Dinge dürfe der Weltfrieden nicht auf's Spiel gesetzt werden.

Vom Reisekaiser.

Die neuesten Berichte aus Molde Fjord, Norwegen, besagen, daß Kaiser Wilhelm in vergangener Woche bedeutend besseres Wetter hatte, als zu Anfang der Tour. An Bord der Jacht „Hohenzollern" wird eine vorzügliche Auslese von Unterhaltungen geboten, und findet auch regelmäßig Sonntags-Gottesdienst statt, wobei der Kaiser eine kurze Predigt verliest und zwei Gebete spricht. Es ist eine Choral-Gesellschaft von hundert Matrosen für diesen Gottesdienst gebildet worden.

Vermischtes.

Die Wagner-Festspiele in Bayreuth erfreuen sich nach wie vor eines sehr starken Besuchs von hohen Herrschaften und reichen Amerikanern.

Das Nähere über die geplanten Besuche des russischen Zaren in den europäischen Hauptstädten wird immer noch geflissentlich verschwiegen, einschließlich der Daten. Neuerdings scheint übrigens wieder der Nihilismus in Rußland eine drohendere Gestalt genommen zu haben. Die Vorsichtsmaßregeln daselbst sind noch mehr erhöht worden.

Der französische Botschafter am österreichischen Hof, Hr. Loze, soll in Mißgunst gefallen sein und ähnlich stehen, wie seinerzeit Herbette in Berlin.

Verunglückte Streiks.

Berlin, 27. Juli. Außer dem Ausstand der hiesigen Hutmacher ist auch derjenige der Musik-Instrumentenmacher in Kottbus zu Ungunsten der Ausständigen zu Ende gegangen, und auch die Streiks der Textilarbeiter, der Weber und der Metallarbeiter im Eulengebirge sind im Zusammenbrechen.

Die Duellwuth.

Berlin, 27. Juli. Herr v. Bennigsen, ein Sonh des liberalen Politikers Dr. v. Bennigsen, wurde im Duell mit einem Koalonialrichter Namens Eschke schwer verwundet. Bennigsen hatte den „würdigen" Richter beleidigt, weshalb dieser die Herausforderung zum Duell erließ.

Drei Millionen Defizit.

Berlin, 27. Juli. Daß die Verwaltung des Nordostsee-Kanals bei der weit geringeren Benutzung desselben, als man erwartet hatte, ein Defizit ergeben würde, wurde jüngst bereits gemeldet. Man war aber doch nicht auf ein so großes Defizit gefaßt, wie die jetzt veröffentlichte Abrechnung über das erste Verwaltungsjahr ergeben hat. Danach bleiben die Einnahmen hinter den Ausgaben um drei Millionen Mark zurück.

Kaiser Wilhelm kommt nicht.

Budapest, Ungarn, 27. Juli. Eine arge Enttäuschung haben die Mitglieder der hiesigen Ausstellungsbehörde durch die Mittheilung erfahren, daß Kaiser Wilhelm nicht gesonnen sei, die Ausstellung zu besuchen. Trotz der widersprechendsten Nachrichten, die über diesen Besuch in Umlauf waren, hatte man sich doch noch bis zur letzten Stunde der Hoffnung hingegeben, den hohen Gast hier willkommen heißen zu können. Nachdem nun alle Zweifel geschwunden sind, schiebt man diesen Entschluß den vielfach auftretenden deutschfeindlichen Bestrebungen der Ungarn in die Schuhe.

Auch Der hat den „Tropenkoller!"

Berlin, 27. Juli. Friedrich Schröder, Oberdirektor der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft, wurde verhaftet und in Ketten nach Tanga geschickt, und zwar auf Befehl des kaiserlichen Gerichtshofes an letzterem Platze. Er ist ähnlicher, oder noch größerer Greuelthaten gegen Eingeborene beschuldigt, als Dr. Peters. Seine „Spezialität" bestand darin, daß er Eingeborenen die Hände unter Kopirpressen quetschen ließ und die Unglücklichen zwang, diese Folterqual vom Morgen bis zum späten Abend im Sonnenbrand stehend auszuhalten!

Dürfen nicht mehr auf die Hasenhaide.

Berlin, 27. Juli. Der Kasernenarrest, der über die Garde-Dragoner und Garde-Kürassiere, die sich kürzlich in blinder Eifersucht um eine „Küchenfee" zu einer blutigen Hauerei hinreißen ließen, verhängt wurde, ist jetzt aufgehoben worden. Jedoch ist das Verbot des Besuches der Lokale in der Hasenhaide, einem dicht bei den Kasernen obiger Truppentheile gelegenen Vergnügungsplatze, der ein trefflicher Ort zur Anknüpfung derartiger praktischer zärtlicher Verhältnisse ist, in Kraft geblieben.

Schweninger-Lenbach.

München 27. Juli. Dr. Schweninger, der bekannte Leibarzt des Ex-Kanzlers Bismarck, soll sich, den hier verbreiteten Gerüchten zufolge, mit der geschiedenen Gattin des Malers v. Lenbach nach England begeben haben, wo die Trauung demnächst stattfinden soll. Hier hätte sich die Sache noch länger hingezogen, während in England kein „Aufgebot" erforderlich ist.

Ein Journalist geächtet.

Wien, 27. Juli. Der hiesige Gemeinderath hat den Antrag seines Mitgliedes Weinberger, sein Hausrecht zu gebrauchen, angenommen. Es handelt sich nämlich um einen Berichterstatter des „Wiener Tageblatt", der die Dreistigkeit gehabt hat, die Beschlüsse des weisen Rathes einer scharfen Kritik zu unterziehen. Als Strafe wurde ihm sein Sitz auf der Journalistentribüne entzogen.

Erdbeben in Baden.

Freiburg, i. B., 27. Juli. Die badischen Ortschaften Renchen (Kreis Baden) und Willstätt (Kreis Offenburg) sind von Erdstößen heimgesucht worden, welche großen Schaden anrichteten. Die erschreckten Einwohner flüchteten sich auf das freie Feld.

Streikführer verurtheilt.

Wien, 27. Juli. Einer der Hauptführer des, sich durch seine Zähigkeit und lange Dauer auszeichnenden Streiks in Neunkirchen, Nieder-Oesterreich, der Arbeiter Berstl, ist hier zu 3 Monaten schweren Kerkers verurtheilt worden.

Großer Weber-Ausstand in Böhmen.

Wien, 27. Juli. Gelegentlich des von den Webern in Proßnitz (Böhmen) nen Aufstandes ist es zu Ausschreitungen gekommen. Durch Brandreden aufgestachelt, rotteten sie sich zu Tausenden zusammen und drohten die Fabrikgebäude zu zerstören. Erst das, von dem um sein Leben und Eigenthum besorgten Besitzer herbeigerufene Militär konnte die Ordnung wiederherstellen. Sieben Verhaftungen wurden dann vorgenommen.

Zwist unter den Antisemiten.

Wien, 27. Juli. Gegenwärtig herrscht Zwiespalt im hiesigen antisemitischen Lager. Veranlaßt wurde derselbe dadurch, daß auf Betreiben des Ober-Antisemiten Lueger der Stadt-Abgeordnete Tachau, welcher der Sohn eines getauften Juden ist, zum Magistratsdirektor ernannt wurde.

Ein Wahnsinniger.

Madrid, 27. Juli. Ein Mann, den man für verrückt hält, erzwang sich heute Zugang zum Ministerpräsidenten Canovas del Castillo, insultirte ihn und stieß Morddrohungen aus. Er wurde natürlich sofort in Haft genommen.

Großer Brandschaden.

Belfast, Irland, 27. Juli. Das Schiffsbau-Geschäft von Harland & Wolff und dasjenige von Workman & Clarke sind fast vollständig, mit dem ganzen Inhalt, niedergebrannt. Man schätzt den Schaden auf anderthalb Millionen Dollars.

Sozialisten-Weltkongreß.

London, 27. Juli. Wie angekündigt, wurde hier der internationale Sozialisten- und sozialistische Gewerkschaftler-Kongreß eröffnet. Es gab alsbald einen lebhaften Streit über die Zulassung der anarchistischen Delegaten sowie derjenigen der „Britischen Unabhängigen Arbeiterpartei". (Keir Hardie'sche Richtung.) Die Anarchisten versuchten, die Tribüne zu stürmen, wurden aber zurückgetrieben. Man fand es nothwendig, sich einstweilen zu vertagen.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Verschoben.

Das Piknik der alten Ansiedler, das heute in Ogdens Grove stattfinden sollte, ist der unbeständigen Witterung wegen auf nächsten Montag, den 3. August, verschoben worden. Sollte es auch an diesem Tage regnen, so wird das Fest am darauffolgenden Donnerstag, den 6. August, abgehalten werden.

Kurz und Neu.

* Auf Empfehlung der Polizei widerrief Mayor Swift heute die Schanklizensen von Louis Zimmermann und Simon Tuckhorn, welche in den Lokalen 82 O. Chicago Ave. und 99, bezw. 103 W. Madison Str. Verbrecherkneipen betrieben haben sollen.

* Mayor Mott in unserem Nachbarstädtchen Hammond gibt kühnen Muthes die Erklärung ab, er würde im Herbst ohne jede Rücksicht auf die vom Bundes-Appellhof abgegebene Entscheidung die Forsythe'schen Ländereien wegen der nicht bezahlten Steuern unter den Hammer bringen.

* Kapitän Murphy von der Parkpolizei verhaftete gestern nach einem aufregenden Wettrennen den Telegraphisten J. S. Richards von Nr. 178 Warren Ave., welcher auf der Seeufer-Promenade zahlreiche Menschenleben gefährdete, indem er mit seinem Fuhrwerk wie blind und toll darauflosjagte, was das Pferd laufen konnte.

* Frau Mary Watson, Nr. 3116 Dearborn Straße wohnhaft, hatte heute Vormittag das Unglück, an der Ecke von State und Madison Straße von einer Kabelcar herabzustürzen, wobei die Aermste schmerzhafte Verletzungen an der rechten Hüfte und der rechten Schulter davontrug. Sie wurde in einer Droschke nach Hause geschafft.

* Ein gewisser Frank Ulman, wohnhaft Nr. 156 Peoria Str., wurde heute Vormittag, während er eine in die Madison Str., zwischen State und Dearborn Str., mündende Seitengasse passirte, von einem Pferde so heftig in die Schulter gebissen, daß das Fleisch in Fetzen herabhing. Das bissige Pferd gehört der Firma Buckley & Co., Nr. 148 State Str.

* Die Lake Str.-Hochbahn-Gesellschaft hat in ihrem Betriebsmaterial umfassende Veränderungen vornehmen lassen und glaubt es nun wagen zu dürfen, binnen Kurzem doch die Elektrizität auf ihrer Linie wieder an die Stelle des Dampfes zu setzen. Der erste Versuch, welcher von dieser Bahn vor wenigen Monaten in dieser Richtung gemacht wurde, hatte bekanntlich eine ganze Anzahl von sehr ernsten Unfällen zur Folge.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Unbeständiges Wetter und örtliche Regenschauer heute Nachmittag und Abend; wahrscheinlich schwere örtliche Gewitter im nördlichen Theile; morgen schön, kühler im südlichen Theile; lebhafte südliche Winde, die veränderlich werden.

Missouri: Theilweise bewölkt; örtliche Regenschauer heute Nachmittag und Abend; kühler; morgen schön; südliche, später nordwestliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; muthmaßlich Gewitter im südöstlichen Theile heute Nachmittag; kühler heute Abend; starke nordwestliche Winde.

Iowa: Schön und kühler; nordwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 72 Grad; Mitternacht 71 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 69 Grad und heute Mittag 73 Grad über Null.

Beinahe erschlagen.

Die Brandruinen der „Diamond Match"-Fabrik stürzen ein.

Ein Dutzend Arbeiter mit in die Tiefe gerissen.

Bei dem Abtragen des halb verkohlten Mauerwerkes der kürzlich durch Feuer zerstörten Fabrikanlagen der „Diamand Match Comp.", Nr. 54—56 Michigan Ave., trug sich heute zu früher Morgenstunde ein Unfall zu, der beinahe von entsetzlichen Folgen begleitet gewesen wäre. Während die Nachtschicht — insgesammt 25 Arbeiter — in voller Thätigkeit war, stürzte nämlich plötzlich der Dachstuhl ein, riß im Niedersausen das Fachwerk der einzelnen Stockwerke mit sich fort und begrub ein Dutzend Leute unter den Schuttmassen. Als ein Wunder muß es geradezu angesehen werden, daß keiner der Arbeiter auf der Stelle getödtet worden ist; mehrere von ihnen waren vollständig verschüttet, doch hat nur der Rottenführer Otto Reese, von Nr. 576 Wells Str., Verletzungen erlitten, die möglicherweise einen schlimmen Verlauf nehmen können. Seine glücklicher davongekommenen Arbeitskollegen erlitten mehr oder minder schmerzliche Hautabschürfungen, und einige von ihnen mußten im County-Hospital verbunden werden.

Die Namen der Verletzten sind: J. Johnson, von Nr. 23 Polk Str.; Jas. Callmara, 509 Clark Str.; J. M. Foelunk, 63 Bissell Str.; Wm. Filia, 324 Carpenter Str.; Joe Peter, 549 Clark Str.; Simon Tamra, 38 Fleetwood Ave.; Vincenz Senguitune und Dominick Licci, von Nr. 319 Jefferson Str.; Henry Boggivio, 1165 Sheffield Ave.; sowie Frank Precellis, an Jefferson und Henry Str. wohnhaft.

Die Firma Schendorf & Busse, von Nr. 365 Hawthorne Ave., nimmt die Abtragungsarbeiten vor, und während der Nacht waren ganze Wagenladungen von angebrannten Zündhölzchen, die auf den Fußböden der einzelnen Etagen lagen, weggeschafft worden. Man war gerade dabei, das zweite Stockwerk zu säubern, als die Katastrophe erfolgte. Mit einem Male, ohne vorherige Warnung, gaben die Stützpfeiler nach, und im nächsten Moment schon stürzte krachend der Dachstuhl in die Tiefe, alles mit sich reißend, was im Wege stand. Ein Dutzend Arbeiter lagen unter dem Gebälk und den Schuttmassen begraben, doch wurden die Aermsten schnell aus ihrer heiklen Situation befreit und hierdurch noch schlimmeres Unheil verhütet. Herr Busse, der persönlich an Ort und Stelle war, requirirte gleich nach dem Einsturz die Feuerwehr und Polizei, und diese leisteten dann auch wirksame Hilfe beim Retten der Verunglückten.

Reese war am Schlimmsten zugerichtet worden; er hat gefährliche Kontusionen am Kopf und an der Brust davongetragen, die nach ärztlichem Dafürhalten sogar sein Leben gefährden. Er wurde schleunigst nach dem County-Hospital gebracht, während man die übrigen Verletzten in der Ambulanz heimschaffte.

Erhielt den Laufpaß.

Der Großgeschworene J. C. Walsh, welcher durch seine Fürsprache die Niederschlagung der Anklage gegen den gewerbsmäßigen Einbrecher Ed Ratigan bewirkte und diesem so zur Freiheit verhalf, ist heute von Richter Ewing aller weiteren Dienste an der Grand Jury enthoben worden. Walsh ist ein früherer Polizist. Als er sich für den Ratigan verwandte, behauptete er, daß er denselben seit langen Jahren persönlich kenne. Als später der Grand Jury Mittheilungen über den wahren Charakter des Ratigan gemacht wurden, suchte Walsh sich mit der Entschuldigung herauszureden, andere Personen hätten ihn zu Gunsten des Burschen belogen.

Bankerott.

Die „Fulton Machine Works", von Nr. 361 W. 20. Str., eine der bekanntesten Zweiradfirmen Chicagos, über deren kritische Finanzlage bereits am Samstag in der „Abendpost" berichtet wurde, hat heute im County-Gericht den Konkurs angemeldet und Charles G. Robie mit der Abwickelung ihrer Geschäfte beauftragt. Ueber die Höhe der Bestände und Verbindlichkeiten sind bisher keine offiziellen Angaben gemacht worden. Als Hauptgläubigerin figurirt die „National Bank of the Republic" mit einer Schuldforderung von $19,425. Die Inhaber der Firma sind Alex. B. Leith, Arthur J. Adams und Benjamin Hampden.

Särge als Spieltische.

Die Polizei überrumpelte gestern Nachmittag eine Anzahl Pokerspieler in einem Zimmer hinter dem Leichenbestattungs-Etablissement von John B. Chalifour, Nr. 221 Süd Halsted Str., und nahm sechs der Glücksritter in Haft. Als Spieltisch diente den frivolen Gesellen ein umgestülpter — Sarg, und ebenso wurden Särge von ihnen als Stühle benutzt. Einer der Spieler versteckte sich, als die Beamten eintraten, schleunigst in einen Sarg, wurde aber später doch entdeckt und mußte ebenfalls mit nach der Polizeistation.

Es wird schwer halten.

Chicago soll mit einem Kassenbestand von $100,000 Verbindlichkeiten im Betrage vom weit über einer Million abtragen.

Als Alderman Madden zu Anfang dieses Jahres unter den Verbindlichkeiten der Stadtverwaltung eine Million Dollars Spezialsteuer-Rabatte aufzählte und dabei bemerkte, daß dieses Geld von denen, die es zu verlangen haben, nie eingefordert werden würde, mag er nicht bedacht haben, daß er durch seinen Hinweis diese Einforderung bewirken würde. Aber sein Finanz-Ausweis hat seither diese Wirkung erzielt. Auf Betreiben des stadträthlichen Ausschusses für Spezialbesteuerung, Vorsitzer Greenacre, ist eine Uebersicht aller in den letzten Jahrzehnten vorgenommenen Straßenverbesserungen angefertigt worden, deren Kosten sich billiger stellten, als nach den Voranschlägen zu erwarten war, und auf welche deshalb größere oder kleinere Ueberschüsse der von den betheiligten Grundeigenthümern bezahlten Spezialsteuern rückerstattet werden müßten. Die Summe dieser Beträge beläuft sich auf weit über eine Million Dollars, ja, sie mag sogar zwei Millionen übersteigen, zur Begleichung der Forderungen sind aber in dem betreffenden Fonds nur $100,000 vorhanden. Könnte übrigens eine Geschichte dieses Fonds geschrieben werden, dieselbe würde eine überaus interessante Lektüre abgeben. Der Fond ist im Laufe der Jahre wiederholt leichtsinniger Weise von den erwählten Beamten der Stadt für Zwecke angegriffen worden, für die er nicht bestimmt war; er ist durch Unterschlagung und Fälschung verkürzt worden, und frühere Angestellte des Departements haben ihn systematisch durch List erleichtert, theils mit Vorwissen und im Auftrage von Bürgern, welche einen Rabatt zu beanspruchen hatten, theils ohne das Vorwissen solcher Leute und zum direkten Schaden der Stadt, welche dann das Geld gegen gefälschte Quittungen auszahlte.

Ald. Greenacre wird heute Abend im Stadtrath beantragen, daß die vorerwähnte Liste, welche von den betreffenden Verbesserungen angefertigt worden ist, in Buchform herausgegeben und im Spezialsteuer-Amt ausgelegt werden möge, damit alle Interessenten davon Einsicht nehmen können.

Drei Cents Fahrgeld.

Die Direktoren der Carette-Gesellschaft haben beschlossen, das Fahrgeld auf ihrer Omnibus-Linie binnen Kurzem von fünf auf drei Cents zu ermäßigen. Es gibt eingefleischte Optimisten, welche von dieser Maßnahme erhoffen, daß sie den Anstoß zu einer Reduktion des Fahrpreises der Straßenbahnen geben wird. Die Omnibus-Linie der „Carette Co." hat zur Zeit in Chicago nur 24 Wagen in Betrieb, die zwischen dem Lincoln-Park und dem Geschäfts-Zentrum verkehren. Durch die angekündigte Maßregel hofft die Gesellschaft, in den Stand gesetzt zu werden, die Zahl ihrer Gefährte erheblich zu vermehren.

Mord oder Selbstmord?

Zu früher Morgenstunde fand man in einem kleinen Gehölz in der Nähe von Elgin, dicht an der County-Grenze die Leiche eines gutgekleideten Mannes. Derselbe hatte zwei Kugelwunden in der Brust, und in den Kleidertaschen des Todten wurde ein Notizbuch entdeckt, das Aufzeichnungen enthielt, wie sie Zuschneider zu machen pflegen. Ueber die Person des Mannes ist noch nichts Näheres bekannt.

Hilfs-Coroner Buckley hat sich sofort auf den Weg gemacht, um an Thatort weitere Erkundigungen einzuziehen. Vielleicht ist der Unbekannte sogar einem ruchlosen Verbrechen zum Opfer gefallen.

Zu anstrengend.

Täglich zahlreicher und lauter werden die Klagen, welche von Polizisten über die neue Eintheilung ihrer Bezirke und über die Anordnung erhoben werden, welche sie zwingt, beständig auf dem Trabe zu sein. Das neue Dienst-Reglement muthet den Polizisten zu, unabläßig zwischen den beiden Endpunkten ihrer Reviere hin und her zu laufen. Die Leute erklären, daß dieser ewige Dauerlauf sie auf den Hund bringe und sie zur Verfolgung etwaiger Uebelthäter untauglich mache. Die Zahl der täglichen Verhaftungen ist denn seit Inkrafttreten des fraglichen Befehls gegen früher auch wirklich schon um die Hälfte zurückgegangen.

Zivildienst-Prüfung.

In der „Battery D" unterzogen sich heute 105 Bewerber um Anstellung als Maschinisten oder Oeler bei den verschiedenen städtischen Maschinenbetrieben, der vorgeschriebenen Zivildienst-Prüfung. Vorgenommen wurde dieselbe von den Herren Granville Kimball, Philipp Petrie, George Fogg und J. W. Enlay im Beisein des Chefclerks Versich von der Zivildienst-Kommission.

Chicago voraus.

„Wir Wilden sind doch bessere Menschen."

Als kürzlich im Binnensteuer-Amt zu Brooklyn eine Frau zur Vorsteherin eines Departements des Bureaus ernannt wurde, feierte die östliche Presse dieses Ereigniß als einen großartigen Fortschritt in der Frauenbewegung. Im Osten weiß man eben nichts von den Verhältnissen im Westen der großen Republik. Daß hier ganze Staatswesen die Frauen als gleichberechtigte Staatsbürger anerkennen und ihnen Zutritt zu allen Wahlämtern gewähren, wird in New York und in Brooklyn für ein Märchen gehalten und als eine Aufschneiderei sensationswüthiger Zeitungs-Korrespondenten wurde die Mittheilung angesehen, daß sich in der Delegation des Staates Utah zum demokratischen Nationalkonvente eine Frau befunden habe. An den Verhandlungen der Populisten-Konvention in St. Louis haben sich bekanntlich eine ganze Menge von Frauen aktiv betheiligt. Dem hiesigen Pensions-Bureau der Bundesregierung haben wiederholt Frauen vorgestanden, die ihre Obliegenheiten zur vollsten Zufriedenheit aller Betheiligten erfüllten. Im hiesigen Binnen-Zollamt, das jährlich gegen $10,000,000 einnimmt, fungirt seit sechszehn Jahren Frau Helen P. Wilbur als Auditeur, und in den täglichen Kassenausweisen der Dame ist noch nie auch nur der geringste Fehler entdeckt worden. Vorsteherin des Oleomargarin-Departements im Zollamt ist seit Bestehen desselben Lillian D. Best, und Laura S. Spangler hat den 18,000 Personen, mit welchen sie als Vorsteherin des Spezialsteuer-Departements jedes Jahr geschäftlich zu thun hat, noch nie Anlaß zu Beschwerden gegeben. Miß A. A. Ogden gehört zu den umsichtigsten Steuermaklern des Landes. Als General McNulta zum Massenverwalter des Whiskeytrust ernannt wurde, versicherte er sich der Dienste dieser Dame zur Besorgung aller der technischen Formalitäten, von denen er selber garnichts versteht und von denen selbst viele im Steuerdienst ergraute Männer nur eine sehr unklare Vorstellung haben.

Daß im städtischen Schulrath von Chicago seit Jahren mehrere Frauen als Mitglieder sitzen, dürfte bekannt sein. Eine von diesen Räthinnen war ihren männlichen Kollegen in der Ausnützung ihrer Stellung so weit über, daß sie zu Gunsten ihres Schwagers, dem sie eine Schulvorsteherstelle verschaffen wollte, die Beiseitesetzung angeblich fest gewurzelter Geschäftsregeln zu bewirken verstand.

Novak in Haft.

Auf dem Polizei-Hauptquartier traf heute Vormittag die Meldung ein, daß es den Behörden in Hammond, Ind., gelungen ist, den flüchtigen Vatermörder Stanislaus Novak dingfest zu machen. Er wurde im Hause eines Freundes, wo er sich versteckt hielt, aufgespürt. Er wird nunmehr sofort nach Süd-Chicago zurücktransportirt werden.

Novak erschoß, wie erinnerlich, am Freitag Abend während eines Saufgelage-Krakehls seinen Vater, als er, der Sohn, dem Polizisten Skyla zu Leibe rücken wollte.

Er hat ihr gekündigt.

Eine Scheidungsklage wurde heute von Frau Annie Keisler gegen den Anstreicher Frank Keisler anhängig gemacht. Frau Keisler erzählt in der Klageschrift, ihr Gatte hätte sie in letzter Zeit so schlecht behandelt, daß sie mit ihren beiden Kindern aus einer früheren Ehe sein Haus verlassen und eine auf demselben Grundstück befindliche Hütte bezogen hätte. Diese Hütte habe Keisler ihr durch eine formelle Kündigungs-Notiz zu räumen befohlen. Frau Keisler sucht vor der angedrohten Exmittirung um den Schutz des Gerichtes nach.

Unter Anklage gestellt.

„Red" Sullivan, der in letzter Zeit vielgenannte Bandit, ist heute Vormittag von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt worden. Er wird beschuldigt, einen Mordanfall auf den Polizei-Sergeanten Sauer von der Ost Chicago Ave.-Station verübt zu haben, als dieser Beamte ihn und einige Spießgesellen dingfest machen wollte.

Hoffentlich wird jetzt der Strolch für die nächste Zukunft gänzlich unschädlich gemacht werden.

Tod eines alten Journalisten.

In seiner Wohnung zu Lake Forest ist heute Morgen um halb vier Uhr im Alter von 63 Jahren der bekannte Journalist Wm. Henry Smith gestorben. Der Verstorbene hat lange als Geschäftsführer an der Spitze der Western Associated Preß gestanden und sich nebenbei durch werthvolle geschichtliche Arbeiten auch als Schriftsteller einen geachteten Namen gemacht.

* Bürger aus der 29. und 32. Ward haben beschlossen, heute Abend in Masse der Stadtrathssitzung beizuwohnen, um gegen den beabsichtigten Bau eines Abfall-Verbrennungsofens in der Gegend von 52. und Wallace Str. zu protestiren.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In den Eisenfabriken in Pittsburg hat die Wiederaufnahme der Arbeit begonnen.

— Man glaubt, daß der langwierige und bösartige Streik an den „Brown Hoisting Works" in Cleveland noch vor Ende dieser Woche gütlich beigelegt sein wird.

— Morgen tritt die Staats-Konvention der Volkspartei von Tennessee in Nashville zusammen. Das Interesse an dieser Konvention ist seit dem St. Louiser Nationalkonvent gestiegen.

— An der Whitehall-Mühle zu Cheboygan, Mich., zerstörte eine Feuersbrunst, gestern zwischen fünf und sechs Millionen Fuß Fichten-Bretterholz sowie die Docks, an denen es aufgeschichtet war. Verlust $100,000, Versicherung nur $65,000.

— Der langwierige Streik der Steinbrecher in Berea, O., ist endlich beigelegt, und die Miliztruppen sind nach Hause geschickt worden. Die Einzelheiten der schiedsgerichtlichen Schlichtung werden noch nicht mitgetheilt.

— Ueber das südliche Michigan brauste gestern Abend ein schrecklicher Wirbelsturm dahin, welcher u. A. das Dorf Homer zum Theil zerstörte. Der Eigenthumsschaden durch Sturm und Regen ist dort und in anderen Gegenden groß. Der Ohio und sonstige Flüsse steigen noch immer.

— Es wird mitgetheilt, daß die Grand Rapids- und Indiana-Bahngesellschaft in einem Rundschreiben an ihre Angestellten dieselben davor gewarnt hat, bei den Gouverneurswahlen für den (allen Korporationen so tödtlich verhaßten) Bürgermeister Pingree von Detroit zu stimmen, unter Drohung von Lohn-Herabsetzung und sonstigem Ungemach!

— In St. Paul feuerte Henry B. White von Northfield vier Revolverschüsse auf Frl. Tillie Strumpf ab und machte dann einen Selbstmordversuch. Beide sind schwer verletzt. White hatte, obwohl er eine Frau und fünf Kinder hat, Frl. Strumpf den Hof gemacht, und sie hatte seine Anträge zurückgewiesen und war schließlich, um ihn los zu werden, von Northfield weggezogen.

— Das finanzielle Defizit, mit welchem die Nationalkonvention der neuen Silberpartei in St. Louis abschloß — im Betrage von etwa $2500 — hat der frühere New Yorker Bankdirektor St. John (welcher diese Stelle seiner Freisilber-Ueberzeugung zum Opfer brachte) aus seiner eigenen Tasche gedeckt.

— Der National-Ausschuß der Silberpartei hat einen Aufruf an das amerikanische Volk erlassen, worin er sagt: „Gegenüber den Verläumdungen, als ob unsere Konvention aus unpatriotischen Elementen zusammengesetzt gewesen sei, konstatiren wir hiermit auch, daß zu den Delegaten 4 Veteranen des merikanischen Krieges, 196 Unionsveteranen des Bürgerkrieges und 49 Konföderirten-Veteranen gehörten, und von den 731 Delegaten 526 frühere Republikaner waren, 146 Demokraten, 49 Volksparteiler und 9 Prohibitionisten." Des Weiteren wird das ganze Volk aufgefordert, ohne Rücksicht auf frühere Partei-Zugehörigkeit für W. J. Bryan und Sewall zu stimmen.

Ausland.

— Ein Wiener Gerichtshof hat „entschieden", daß Poker kein Hazardspiel sei.

— In Mainz wurde die Anarchistin Heffner wegen „Majestätsbeleidigung" verhaftet.

— Unter die Anklage der Geheimbündelei sind in Kattowitz, Oberschlesien, 108 Bergleute gestellt worden.

— Der in Meiningen des Muttermordes angeklagte Landwirth Stahn hat im Untersuchungsgefängniß Selbstmord begangen.

— Unweit Delti in Ostindien stießen zwei Eisenbahn-Züge zusammen, wobei 50 Personen getödtet oder tödtlich verletzt wurden.

— Frederez Errazuriz ist zum neuen Präsidenten der Republik Chile gewählt worden, wie allgemein erwartet wurde.

— Ein Mann Namens Sonntag, welcher früher in Metz eine Wirthschaft betrieben hatte, ist beim Ueberschreiten der Grenze unter der Anklage des Landesverrathes verhaftet worden.

— Der Plan, in Berlin eine Tunnelbahn nach Stralau und Treptow anzulegen, wurde fallen gelassen, weil es sich als unmöglich erwies, die Fundamente der Häuser über der geplanten Bahnlinie genügend zu sichern.

— Der Bankdirektor Semmel in Berlin wurde wegen Betrugs zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Sofort nach der Verkündigung des Urtheils erschoß er sich in Gegenwart des Gerichtshofes.

— Abermals hat ein Gefecht zwischen den aufständischen Matabelen und der Patrouille Nicholsons stattgefunden. Erstere hatten eine vorzügliche Stellung inne und schlugen den Angriff Nicholsons ab.

— Am Samstag kamen in Egypten laut amtlicher Meldung, 130 neue Cholera-Erkrankungsfälle und 100 Todesfälle vor. Die Seuche ist in Egypten in unverkennbarem Abnehmen begriffen.

— Vor dem österreichischen Ministerpräsidenten Badeni erschien eine Deputation, welche eine große Anzahl Wiener Firmen vertrat, und überreichte demselben eine von 652 Firmen unterzeichnete Petition, worin über das „Ueberhandnehmen der sozialistischen Umtriebe" Klage geführt wird.

— Eine Statue zu Ehren des verstorbenen französischen Staatsmannes Jules Ferry wurde gestern zu St. Die, dem Geburts-Orte Ferrys, im Beisein des französischen Ministeriums unter den üblichen Feierlichkeiten enthüllt. Präsident Faure war am Erscheinen verhindert, sandte aber ein der Gelegenheit entsprechendes Telegramm.

— In Berlin wurden der Arbeiter Weber und das Max Westphal'sche Ehepaar unter der Anschuldigung verhaftet, vor einem Jahr mit der Versendung einer höchst harmlosen „Höllenmaschine" an den Polizei-Oberst Krause zu thun gehabt zu haben. Der Metall-Arbeiter Roschemann befindet sich schon seit einem Jahre in der gleichen Angelegenheit in Haft.

— Kaiser Wilhelm hat von seinem Recht als oberster protestantischer Landesbischof Gebrauch gemacht und dem Superintendenten Zeitlow in Pommern bei Strafe der Absetzung verboten, der Veranstaltung eines anständigen Begräbnisses für die Gattin eines geachteten Bürgers, die im Wahnsinn Selbstmord begangen hatte, sich weiterhin zu widersetzen.

— In Kapstadt, Südafrika, fand eine starkbesuchte, enthusiastische Versammlung statt, welche sich dafür aussprach, daß Cecil Rhodes, der Ex-Premierminister und Mitschuldige von Jamesons Raubzug in die Transvaal-Republik, als Direktor der „British South Africa Co." wiedereingesetzt werde. Die einflußreicheren Leute der Kolonie fanden es jedoch gerathen, sich dieser Versammlung fernzuhalten, mit welcher vielleicht nur ein Fühler ausgestreckt werden sollte.

— Die tumultarischen Auftritte auf dem sozialistischen Kongreß in Lille, Frankreich, welche bereits erwähnt worden sind, wurde durch französische Chauvinisten verursacht, die daran Anstoß nahmen, daß die deutschländischen Sozialistenführer Bebel, Liebknecht, Singer und Fischer „die Geburtsstadt des Generals Faidherbe zu betreten wagten" und an den Verhandlungen theilnahmen. Der Polizeipräfekt mußte die Kavallerie in Bereitschaft halten, um das Allerschlimmste zu verhüten.

— Heute trat in der „St. Martins Hall" in London der internationale Sozialisten- und Gewerkschaften-Kongreß zusammen. Als Einleitung desselben fand am Sonntag im Hyde-Park eine internationale Friedens-Kundgebung statt, auf welcher Reden in englischer, deutscher und französischer Sprache gehalten wurden. Unter den Rednern waren Edward Aveling (Schwiegersohn von Karl Marx), das Parlamentsmitglied Tom Mann, die französischen Deputirten Millerand, Jules Guesde und La Fargue, und die deutschen Reichstags-Abgeordneten Bebel und Liebknecht.

Lokalbericht.

Das leidige Messer.

In der Frank Madash'schen Schankwirthschaft, Nr. 200 95. Str., kam es gestern Nachmittag zwischen dem ungarischen Arbeiter Jos. Kochraine und einigen anderen Gästen zu einem schlimmen Krakehl, wobei der Erstgenannte schließlich übel vermessert wurde. Als die Polizei herbeieilte, lag Kochraine mit zolltiefer Schnittwunde an der Stirn auf dem Bürgersteig; er bezeichnete den Schankwärter George Rinn als seinen Angreifer, und dieser wurde daraufhin gleich in Haft genommen.

Dem Chas. Demetz mußte gestern im Alexianer-Hospital das Endstück einer Messerklinge aus dem Schädel geschnitten werden. Er gerieth am Samstag Abend an der Ecke von Hernondon und Augusta Str. in eine wüste Schlägerei mit einem gewissen Wm. Leitz und erhielt sechs Messerstiche beigebracht. Der Thäter sitzt hinter Schloß und Riegel.

Gustav Hogan, ein 19 Jahre alter Farbiger stieß gestern Nachmittage seinem Nr. 5459 Drexel Ave. wohnenden Stiefvater seine Messerklinge bis an's Heft in den Rücken, um die Mutter vor weiteren Mißhandlungen zu beschützen. Der Schwerverletzte brach unter schmerzlichem Aufschrei zusammen, und der schleunigst herbeigeholte Arzt erklärte den Zustand des alten Mannes sofort für höchst bedenklich. Hogan ist entflohen.

Halten Hausreinigung.

Die Polizei unternahm am Samstag und gestern Abend ein wohlgeplantes Kesseltreiben auf das liederliche Gesindel im „Levee"-Distrikt, wobei über zweihundert Männlein und Weiblein hinter schwedische Gardinen gebracht wurden — zum größten Vergnügen der Armory-Polizeirichter, die hierdurch einmal wieder ein recht hübsches Sümmchen „nebenbei" machten. Auch den professionellen Bürgschaftsstellern kam die Razzia sehr willkommen, da sie fast sämmtlichen Arrestanten für Geld und gute Worte aus der momentanen Patsche helfen mußten.

Und heute? Heute geht's im Revier des Elephanten womöglich noch toller her, als zuvor, denn die hinterlegten Strafen müssen doch wieder „eingeholt" werden!

Ade, schöne Welt!

Durch Verschlucken einer starken Dosis Karbolsäure beförderte sich gestern die Nr. 2552 La Salle Straße wohnhaft gewesene Jessie Roy in ein sorgenfreieres Jenseits. Ein Leben der Schande hatte das Mädchen soweit getrieben, an Allem zu verzweifeln.

Michael McMahon, ein daseinsmüder Hausknecht, durchschnitt sich gestern Abend in dem Hausflur Nr. 465 W. 12. Str. die Kehle, wurde aber noch lebend nach dem County-Hospital gebracht, wo die Aerzte späterhin erklärten, daß der Mann höchstwahrscheinlich genesen werde. Arbeitslosigkeit soll ihn zu dem verzweifelten Vorhaben Anlaß gegeben haben.

Politisches.

Chicagoer Volksparteiler und der St. Louiser Konvent.

Neue Leute in der politischen Arena.

Perry S. Heath und Charles G. Dawes.

Fusionsplan für die Silber-Demokraten und die Volksparteiler von Illinois.

Die aus St. Louis zurückgekehrten Chicagoer Delegaten zur Konvention der Volkspartei sind mit den Beschlüssen dieser Konvention nichts weniger als zufrieden. Diese Herren vertraten bekanntlich die denkbar verschiedensten Richtungen, die sich in dem Rahmen ihrer bunt zusammengewürfelten Partei finden lassen. Die Einen von ihnen waren für die Indossirung von Bryan und Sewall, die Anderen wollten von Bryan ebenso wenig wie von dem schutzzöllnerischen Vize-Präsidentschafts-Kandidaten der demokratischen Silberleute etwas wissen. Die Einen waren gegen jedes Zusammengehen der Volkspartei mit der Demokratie, weil sich ein solches nach ihrer Ansicht nur auf Kosten ihrer Parteiprinzipien bewerkstelligen läßt, die Anderen wollten das Zusammengehen verhindern, damit — den Republikanern kein Schaden geschehe. Keiner von den Delegaten ist so gänzlich für die Silber-Freiprägung eingenommen, daß er die unabhängige Partei-Organisation opfern möchte, nur um diese eine Maßregel zu erreichen. Herr Henry D. Lloyd, der bekannte Befürworter einer radikalen Umwälzung auf wirthschaftlichem Gebiete, würde an Bryans Stelle lieber Eugene V. Debs als Präsidentschafts-Kandidaten der Volkspartei sehen. Er beabsichtigte, Herrn Debs auf der Konvention in Vorschlag zu bringen, wurde von diesem aber im letzten Augenblick telegraphisch ersucht, hiervon Abstand zu nehmen. Was Herr Lloyd nachstehend über das Ergebniß der Konvention zu sagen hat, ist durch die Situation vielleicht nicht im vollen Umfang gerechtfertigt, aber immerhin interessant:

„Die Volkspartei hat mit ihrer zweiten National-Konvention muthmaßlich ihre Auflösung besiegelt. Fusion hat sich auf dem Gebiete der Politik schon früher als Konfusion erwiesen, und so mag es auch jetzt wieder kommen. Im Jahre 1872 wurde die unabhängige republikanische Bewegung für Zollreform und höhere Gesichtspunkte in der Politik zu Cincinnati an Horace Greeley und die Demokraten ausgeliefert. Man hat später nie wieder etwas von ihr gehört. Im Jahre 1876 verschwand die Greenback-Partei im Rachen der Demokratie. Denselben Weg nahm die National-Partei, ebenso die Union Labor Partei, von welcher Hans Breitmann fragt: „Where is dot Barty now?" Die Demokratie ist die Höhle, aus welcher keine Reformpartei zurückkehrt. — Die Handlungsweise der jüngsten Konvention kann Niemand richtig beurtheilen, der nicht einsieht, daß sich die Delegaten zu derselben vom reinsten Patriotismus leiten ließen. Sie hoffen, daß durch die Verbindung ihrer Partei mit der Demokratie die Volkspartei nicht für immer überfluthet werden wird, aber wenn das auch der Fall sein sollte, so sind sie bereit, ihre Partei-Organisation dem Interesse des Gemeinwohls zum Opfer zu bringen. Die Volksparteiler sind fest überzeugt, daß sie die Demokraten gezwungen haben, die Währungsfrage aufzunehmen, für Silberfreiprägung, Regierungsnoten und die Erhebung einer Einkommensteuer einzutreten, und sie glauben, daß dieser Erfolg die Mühen achtjähriger Agitationsarbeit lohnt."

Herr Lloyd glaubt, daß die radikaleren Mitglieder der Volkspartei und ihre Preßorgane nach der Herbstwahl offen zum Sozialismus übertreten werden und gibt sich der Hoffnung hin, daß die Partei in vier, spätestens acht Jahren reorganisirt und stärker als je auf dem Plane erscheinen wird.

* * *

Durch die Verlegung der Partei-Hauptquartiere nach Chicago ergibt es sich von selbst, daß in der hiesigen politischen Arena zahlreiche neue Gesichter auftauchen, mit denen man sich, will man auf dem Laufenden bleiben, vertraut machen muß. An der Spitze des literarischen Bureaus der Republikaner steht, wie schon des Oefteren erwähnt, Herr Perry S. Heath, ein noch junger und dabei ein „selbst gemachter" Mann. Zu Muncie, Ind., im Jahre 1860 geboren, trat er dort dreizehn Jahre später als Druckerteufel in die Offizin des lokalen Wochenblättchens ein. Fünf Jahre später vertauschte er die Stelle des „Vormannes" an dem Blatte mit der des Redakteurs und zwei Jahre darauf wandelte er das Blatt zu einem täglichen um. Im Jahre 1881 gründete er, nachdem er sein Blatt in Muncie mit Gewinn verkauft hatte, die erste tägliche Zeitung in Aberdeen, Dakota, gab dieses Unternehmen aber wieder auf und wurde, kaum volljährig geworden, vom „Indianapolis Journal" als Spezial-Korrespondent nach Washington geschickt. In der Bundes-Hauptstadt trat er eifrig für die Theilung des Territoriums Dakota ein. Als diese vorgenommen wurde, bot Präsident Harrison dem jungen Heath die Ernennung zum Gouverneur von South Dakota an, dieser schlug das Amt aber zu Gunsten seines ehemaligen Arbeitgebers A. P. Mallett aus, und dieser wurde, nachdem South Dakota als Staat in die Union aufgenommen war, drei Mal zum Gouverneur erwählt. Heath gründete inzwischen in Washington ein Korrespondenz-Bureau, welches außer dem „Indianapolis Journal", auch den Cincinnati „Times-Star", die Omaha „Bee" und die Columbus „Dispatch" bediente. Im Jahre 1894 gründete er eine Gesellschaft zum Ankauf der Cincinnati „Commercial-Gazette" und blieb an der Spitze dieses Blattes, bis dasselbe im letzten Herbst mit der Cincinnati „Tribune" verschmolzen wurde. Seither ist Herr Heath im Interesse der Kandidatur McKinleys thätig gewesen, mit dem ihn von Washington her persönliche Freundschaft verbindet. — Ein zweiter wichtiger Faktor in der republikanischen Kampagne-Leitung ist Charles G. Dawes von Evanston. Herr Dawes ist erst einunddreißig Jahre alt, hat aber bereits auf mehr als einem Gebiete bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Ein Sohn des Ex-Kongreß-Abgeordneten Dawes von Marietta, O., der sich als Brigade-General im Bürgerkriege durch Umsicht und Tapferkeit hervorgethan, hat der junge Dawes eine treffliche Schulbildung erhalten und ist dann Advokat geworden. Nachdem er sich als solcher mehrere Jahre in Lincoln, Nebr., aufgehalten, kam er vor drei Jahren nach Evanston und steht jetzt an der Spitze der dortigen Gasgesellschaft. Seinen persönlichen Bemühungen wird es großentheils zugeschrieben, daß der Plan der lokalen republikanischen Maschinenmeister, die Staatskonvention keinen Beschluß zu Gunsten McKinleys fassen zu lassen, so kläglich scheiterte.

* * *

Die Gold-Demokraten hoffen, daß die für den 7. August nach Indianapolis einberufene konstituirende Versammlung der neuen Partei-Organisation von mindestens dreißig Staaten beschickt werden wird. Von siebenzehn Staaten waren schon heute Morgen zusagende Antworten eingelaufen. Die Illinoiser Gutgeld-Demokratie wird demnächst Schritte zur Aufstellung ihres Tickets thun müssen. Wie die Sachen jetzt liegen, scheint Altgeld seinen Gegnern schon einen bedeutenden Vorsprung abgewonnen zu haben. Die Pläne für die Vereinigung der Volkspartei mit den Silber-Demokraten sind fix und fertig und brauchen auf der Konvention in Springfield nur noch ratifizirt zu werden. Die Volkspartei soll die Kandidaturen Altgelds und seiner Mitbewerber um Staatsämter indossiren und dafür wird ihnen die Hälfte der Wahlmännerstimmen des Staates zugestanden werden. Außerdem wird ihnen in demokratischen Legislaturbezirken ein Kandidat für die Staatsgesetzgebung zugestanden werden und in den republikanischen Bezirken wird ihnen da, wo sie über einen bedeutenden Anhang verfügen, die Minoritäts-Vertretung überlassen werden. Die Kandidaturen für die Aemter von Cook County werden zwischen Silber-Demokraten und Volksparteilern getheilt werden. Auf diese Weise hofft Altgeld unter Anderen den auf Wiedernomination spekulirenden Staatsanwalt Jakey Kern los zu werden. Für die Staatsanwaltschaft soll nämlich ein Vertreter der Volkspartei, Herr Clarence S. Darrow, als Kandidat ausersehen sein.

Turnverein „Garfield".

Die vor Kurzem vom Turnverein „Garfield" vorgenommene Beamtenwahl hat das nachstehende Resultat ergeben:

1. Sprecher, Ed. D. Deuß;
2. Sprecher, Franz Boas;
Prot. Schriftwart, Jul. Miedling;
Korr. Schriftwart, Arth. Schulze;
Kassirer, Emil Jamer;
Schatzmeister, Phil. Halm;
1. Turnwart, John Notz;
2. Turnwart, H. Dackermann;
1. Zeugwart, Chas. Ebsen;
2. Zeugwart, John Berg.

Wie aus den Berichten der bisherigen Beamten hervorgeht, ist der Stand des Vereins ein äußerst befriedigender. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 208 — eine Zunahme von 13 Mitgliedern seit dem letzten Halbjahre. Die aktive Turnerschaft beträgt 50 Turner und 27 Turnerinnen. Die Gesammtzahl der Zöglinge und Kinder, welche die Turnschule besuchen, ist auf 296 angewachsen. Sowohl im körperlichen wie im geistigen Turnen wurde während des verflossenen Halbjahres eine rege Thätigkeit entfaltet. Vom nächsten Monat ab soll ein eigenes Vereinsorgan herausgegeben werden, während die weiblichen Mitglieder des Vereins fleißig mit den Vorbereitungen für die Errichtung einer Sonntagsschule beschäftigt sind, in der deutscher Unterricht ertheilt werden soll, und woran alle die Turnschule besuchenden Zöglinge, in Altersklassen getrennt, theilnehmen sollen. Die Leitung dieser Sonntagsschule wird die Turnerin Pauline Deuß übernehmen.

Agitations-Versammlung.

Nach Fleiners Halle, Nr. 58 Clybourn Ave., ist für Mittwoch, den 29. Juli, eine zweite Agitationsversammlung, zwecks Gründung einer neuen unabhängigen Loge, einberufen worden. Allen Herren und Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren soll hiermit die seltene Gelegenheit geboten werden, für die niedrige Beitrittsgebühr von nur 50 Cents einer guten neuen Loge beizutreten. Beginn der Versammlung punkt 8 Uhr Abends.— Die erste Versammlung, welche betreffs dieser Angelegenheit am vorletzten Sonntage in besagter Halle abgehalten wurde, war von gutem Erfolge begleitet, so daß ein erfreuliches Resultat schon jetzt außer Frage steht.

Stattgefundene Vergnügungen.

Die Luxemburger.

„Ende gut, Alles gut," konnten am Samstag um Mitternacht die Herren Bernard Prost, Nicholas Bodevin, W. Penner, Joseph Berchem, Charles Wathier, Peter Wagner, John Durth, Nicholas Ureland und Matthew Huß vom Festausschuß der Luxemburger befriedigt ausrufen. Das am Sonntag zuvor durch die Ungunst der Witterung verhinderte Volksfest war unter zahlreicher Betheiligung nachgeholt worden. Die Mitglieder des Unterstützungs-Vereins, des Unabhängigen Klubs, des Junggesellen-Vereins, des Ons Hemecht-Klub und des republikanischen Klubs der Luxemburger hatten sich vollzählig und in Begleitung zahlreicher Freunde in Ogdens Grove eingefunden, und das umsichtig arrangirte Fest war in schönster Weise verlaufen. Bei den Wettrennen hatten William Wagner, Matthew Saetz, John Cars und Frau J. Brucher die ausgesetzten Preise davongetragen. Um 4 Uhr Nachmittags hielt Herr Mat. Huß eine mit Beifall aufgenommene Festrede, in welcher er auch des greisen Landesvaters daheim im Großherzogthum Erwähnung that, der am Tage zuvor seinen achtzigsten Geburtstag gefeiert hatte. Seine Ermahnung, daß die Landsleute auch im fremden Lande die Eigenheiten des luxemburgischen Volkscharakters wahren sollten, fiel auf empfänglichen Boden.

Kurhessisches Volksfest.

Im Belmont Grove, einem hübsch eingerichteten Vergnügungsplatz an Belmont und Western Ave., veranstaltete der Kurhessische Unterstützungs-Verein gestern Nachmittag und Abend sein zehntes jährliches Piknik. Dasselbe wurde durch die zahlreiche Betheiligung von Hessen aller Schattirungen zu einem landsmannschaftlichen Volksfeste. Der drückenden Schwüle ungeachtet amüsirten sich Jung und Alt in dem schönen Garten auf's Beste. Eine ebenso rege Betheiligung wie an dem Preiskegeln machte sich auch an den unterhaltsamen Volksspielen bemerkbar, und als nach Einbruch der Dunkelheit unter der Erwartung eines frischen Nordostwindes die Hitze nachließ und die Natur selber durch ein grandioses Weiterleuchten für ein unvergleichliches Feuerwerk sorgte, ergötzten die Festtheilnehmer sich am Betrachten desselben, bis die ersten Regentropfen des aufziehenden Gewitters zum Aufbruch mahnten. Zwischen den Regengüssen hatte das Fest stattgefunden, und die Arrangeure: Herren Martin Kahl, Carl Holman, Chris. Bräutigam und Philipp Jeanetha priesen das gütige Geschick, welches ihre Gäste davor bewahrte, auch äußerlich angefeuchtet zu werden.

Fest der Fleischergesellen.

Gestern bildete Ogdens Grove den Schauplatz des jährlichen Pikniks von Chicagos altem und bewährtem „Unterstützungsverein der Fleischergesellen". Schatzmeister Greif hatte mit gewohnter Umsicht die Hauptarbeit bei den Vorbereitungen für das Fest besorgt, und als dieser Tausendsasa unter dem Publikum das Gerücht verbreiten ließ, er sei es gewesen, der am Vormittag noch rechtzeitig für Abdrehung des Wassers gesorgt, da wurde mancher Schoppen auf sein Wohl geleert. — Die Mitglieder des festgebenden Vereins sind meistens in den großen Schlachthäusern beschäftigt, zum Theil aber haben sie sich auch entweder längst im Fleischergeschäft selbstständig gemacht oder sich anderen Erwerbszweigen zugewandt. Aber auch die Letzteren hängen noch mit Liebe an dem alten Beruf und begrüßen mit Freuden den Tag, der sie einmal im Jahr wieder mit den alten Kollegen und Freunden vereinigt. Der Verkauf von Eintrittskarten war in diesem Jahre ein besonders reger gewesen, da das Arrangementskomite diese Karten zugleich als Lotterieloose ausgab. Dreiundzwanzig recht werthvolle Gewinne gelangten auf diese Weise zur Vertheilung, und die glücklichen Gewinner unterließen es nicht, sich für die Gunst des Schicksals dankbar zu erweisen, indem sie Küfer und Kellner in Thätigkeit setzten.

Kleinere Festlichkeiten.

In dem schattigen Konzertgarten des Nord Chicago Schützen-Park fanden gestern Nachmittag die Damen vom Stamm der Pokahontas Töchter Nr. 7 des Ordens der Rothmänner, und ihre Freunde die Schwüle einigermaßen erträglich. Alle Theilnehmer an dem hübschen Fest waren von Herzen froh, daß sie sich durch den vorher erfolgten gründlichen Regenguß nicht davon hatten abhalten lassen, sich in's frische Grün hinauszuwagen, und ehe sich spät Abends die Schleusen des Himmels von Neuem öffneten, war die fröhliche Gesellschaft, durch die Erlebnisse des Tages vollauf befriedigt, längst wieder unter Dach und Fach.

Im Paradies-Garten, Ecke Oakley Ave. und Melrose Straße, verlebten die Evastöchter vom Lincoln Frauenverein gestern in Gesellschaft einer ausreichenden Anzahl von Adamssöhnen vergnügte Stunden. Obgleich es dabei ohne Sündenfall abgegangen ist, wurde die Gesellschaft gegen 11 Uhr Abends doch „durch den Engel mit dem feurigen Schwert" aus dem Paradiese vertrieben. Man wäre aber um diese Zeit ohnehin nach Hause gegangen, so daß von einer Störung der Festfreude keine Rede sein konnte.

Fritz' Grove erwies sich gestern fast als zu klein, um die Menge der „Auserwählten Freunde" zu fassen, die sich mit Kind und Kegel einfanden, um an dem Piknik theilzunehmen, welches daselbst vom Kranken-Unterstützungs-Verein des Ordens zum Besten seiner Kasse veranstaltet wurde. Ungetrübte Heiterkeit war die Parole des Festes, und verhinderte die drückende Atmosphäre auch, daß die Festfreude sich gar zu laut Luft machte, so that dieser Umstand dem Lebensgenuß an sich keinen wesentlichen Eintrag.

Vierzehn Jahre Zuchthaus.

Matthias Rollinger der Ermordung von Charles Delwo schuldig befunden.

Der während der letzten Woche vor Richter Chetlain geführte Mordprozeß gegen Matthias Rollinger hat am Samstag Abend mit der Verurtheilung des Angeklagten zu vierzehnjähriger Zuchthausstrafe seinen Abschluß gefunden. Rollinger stand bekanntlich unter der Anklage, am Morgen des 14. Februar den Charles Delwo erschossen zu haben. Die tödtliche Kugel war eigentlich einem gewissen Joseph Miller zugedacht gewesen, mit dem die Frau des Angeklagten angeblich schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß unterhalten hatte. Erst als Rollinger sich der Leiche näherte, erkannte er in dem Erschossenen seinen Freund Chas. Delwo, worauf sich der Mörder ohne Zögern der Polizei auslieferte. Während seines Aufenthaltes im Gefängniß hatte Rollinger mehrere Male versucht, seinem Leben ein Ende zu machen, und war schließlich in vollständige Apathie verfallen, so daß er oft mit Gewalt gezwungen werden mußte, Nahrung zu sich zu nehmen. Die Vertheidigung bemühte sich, ihren Klienten als geistesgestört hinzustellen, vermochte jedoch nicht, die Geschworenen für ihre Ansicht zu gewinnen. — Rollinger ist 37 Jahre alt und hat seit elf Jahren in Chicago gewohnt.

Grundsteinlegung.

Unter erhebenden Feierlichkeiten und im Beisein von etwa zehntausend Katholiken ist gestern Nachmittag an der Ecke von 33. Str. und Auburn Ave. der Grundstein zu der neuen lithauischen St. Georgs-Kirche gelegt worden. Rev. Francis Lange vollzog im Auftrage des Erzbischofs Feehan die Einweihung des Grundsteins, während Rev. Stanislaus Nawrocki, Rektor der polnisch-katholischen St. Marien-Kirche die eigentliche Festrede hielt. — Die Kosten des Kirchenbaues, zu dem Architekt Klewer die Pläne geliefert hat, sind auf $150,000 berechnet. Man hofft, daß das Gebäude gegen Ende des Monats September fix und fertig dastehen wird.

Fängt zeitig an.

Was ein Haken werden will, krümmt sich bekanntlich bei Zeiten. Der kaum 14 Jahre alte Otto Croß wurde gestern als angehender Straßenräuber von der Polizei festgenommen. Er soll zu früher Morgenstunde den um ein Jahr älteren Peter Antonio an der Ecke von Halsted und Van Buren Str. nach echter Wegelagerer-Art angefallen und ihm das Kleingeld entrissen haben. Ein Kumpan von dem sauberen Bürschchen wird noch gesucht.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Annie gegen Frank Reißler, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Minnie gegen Frederick Haaf, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; John gegen Anna Reggio, wegen Ehebruchs.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Heinrich Ebert, 204 Blackhawk Str., 45 J.
Hermann Walter, 480 Larrabee Str.
Johanna Sarens, 29 Cornelia Str., 62 J.
Wilhelm Wagner, 3554 Portland Ave., 50 J.
Theodor Jahns, 2960 Farrell Str., 50 J.
Louis Ruhlach, 1244 Belmont Ave., 84 J.
Elise Wagner, 947 Ashland Ave., 63 J.
Bernhard Oswald, 315 Janssen Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 25. Juli 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 45—50c per Korb.
Blumenkohl, 25—40c per Kiste.
Sellerie, 5—20c per Dutzend.
Spargel, 35—40c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Neue Kartoffeln, 80c—$1.00 per Faß.
Zwiebeln, 25—60c per Sack.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 15—18c per Dutzend.
Tomatoes, 20—40c per Kiste.
Radieschen, 12½c per Dtd. Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8—8½c per Pfund.
Truthühner, 8—10c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 5½—7½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $1.30—$4.45.
Kälber und Färsen, $3.00—$3.80.
Kälber von 100—400 Pfund, $2.75—$5.40.
Schweine, $2.95—$3.05.
Schafe, $3.30—$3.50.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.25—$1.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$2.25 per Dutzend.
Aepfel, 50c—$2.25 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.
Erdbeeren, 60c—$1.75 per Kiste.
Stachelbeeren, 75—85c per Kiste.
Kirschen, 75c—$1.25 per Kiste.
Pflaumen, 25c—$2.00 per Kiste.
Melonen, $1.50—$3.00 per Dutzend.

Sommer-Weizen.
Juli 58½c; September 59¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 50½c; Nr. 2, roth, 50—50½c.
Nr. 3, roth, 54c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 26½—26¾c; Nr. 3, gelb, 25c.

Roggen.
Nr. 2, 31—33c.

Gerste.
28—32c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 18½c; Nr. 3, weiß, 17½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $10.00—$11.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$9.50.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Indiana Ave., 150 Fuß nördl. von 58. Str., 63—161, J. Alloway an W. Alloway, $15,000.
42. Str., 190 Fuß östl. von Wallace Str., 25—124½, C. D. White an J. F. Reynolds, $1,000.
Sawyer Ave., 325 Fuß südl. von W. 15. Str., 25—125, M. S. Barley an M. B. Schmidt, $1,350.
Chicago Tr., 56 Fuß westl. von Harding Ave., 17—75, C. J. Piggott an R. Small, $3,500.
Dasselbe Grundstück, R. Small an C. J. Piggott, $3,500.
W. 16. Str., Nordost-Ecke Washtenaw Ave., 96—124, A. Gill an C. J. Piggott, $7,250.
Grant Place, 200 Fuß östl. von Larrabee Str., 24—125, S. G. Hork an A. Terrell, $3,000.
W. 63. Place, 63 Fuß östl. von Union Ave., 30—125, R. R. Woodruff an G. G. Fuller, $7,000.
Michigan Ave., 66 Fuß südl. von 109. Place, 33—124, P. Dalenberg an G. Von, $1,100.
Cottage Grove Ave., 398 Fuß nördl. von 73. Str., 187½—125, und andere Grundstücke, P. McDermott an W. A. Cunnea, $5,000.
Langley Ave., 203 Fuß nördl. von 64. Str., 54—122, M. in C. an A. Arend, $4,280.
Washtenaw Ave., 125 Fuß südl. von Dunning Str., 25—125, J. Brosnahan an M. Siedler, $3,000.
Division Str., 96 Fuß östl. von Cleaver Str., 24—100, F. Roingski an S. Turkowski, $4,500.
Springfield Ave., 224 Fuß südl. von Iowa Str., 25—124, M. in C. an die Masonic Mut. Saving and L. Ass'n., $1,161.
May Str., 192 Fuß südl. von 52. Str., 49—124½, J. Bergen an M. Bergen, $1,450.
LaSalle Str., 88 Fuß nördl. von 31. Str., 25—120, J. Murphy an J. Clark, $3,000.
Morgan Str., 71 Fuß nördl. von 56. Str., 25—124, A. Brown an F. E. Anderson, $1,000.
Lot 30, Block 38, Rogers Park, J. L. Healy an C. H. Ceperly, $5,000.
Wabash Ave., 41½ Fuß nördl. von 28. Str., 20—120, J. Clafstin an S. Connell, $7,500.
Honore Str., 190 Fuß südl. von 49. Str., 24—124, R. Languich an W. Gromith, $1,100.
Warren Ave., 250 Fuß westl. von W. Ravenswood Park, 25—125, E. R. Trask an L. H. Walker, $3,100.
Warren Ave., 250 Fuß westl. von Ravenswood Park, 25—125, E. R. Trask an L. H. Walker, $3,100.
Dasselbe Grundstück, L. H. Walker an T. Olson, $3,200.
Dasselbe Grundstück, T. Olson an J. P. Krah, $3,200.
Avers Ave., Südwest-Ecke Dunning Str., 170—125, und andere Grundstücke, M. in C. an die Conservative B. und L. Ass'n., $4,678.
Washtenaw Ave., 224 Fuß, mehr oder weniger, nördl. von Ogden Ave., 50—125¼, P. T. Riley an L. Karasek, $4,500.
Sawyer Ave., 175 Fuß südl. von W. 16. Str., 25—124, L. Karasek an M. T. Riley, $10,000.
Jackson Str., 100 Fuß östl. von S. 43. Ave., 25—124, C. R. Dutton an G. Ulrich, $1,650.
Belden Ave., 59 Fuß östl. von Dayton Str., 28—115, R. M. Stave an M. O. Miller, $9,500.
Campbell Ave., 50 Fuß, mehr oder weniger, nördl. von Lake Str., 24—126, A. Ackley an H. L. Thompson, $1,800.
Sangamon Str., 231 Fuß nördl. von 64. Str., 25—124, E. Coohan an O. Olson, $1,400.
Halsted Str., Südost-Ecke 60. Str., 72—125, L. C. Bowes an A. McGuckin, $12,000.
State Str., 135 Fuß südl. von 54. Str., 50—161, derselbe an J. B. Curtis, $12,000.
Eastwood Ave., Nordost-Ecke Leavitt Str., 112½—121, H. DeVeale an W. Ruthen, $5,000.
Bissell Str., 50 Fuß, mehr oder weniger, südl. von Fremont Str., 94 Fuß zur Alley, W. Ruthen an H. DeVeale, $7,500.
Dayton Str., 224 Fuß nördl. von Mariana, 25—124, C. Straub an C. Roßmanerh, $3,000.
Ashland Ave., 430 Fuß südl. von Ainslee Str., 50—165, M. Greenhoff an K. Gast, $2,000.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Stumpf, Barbara Goeppner, 38, 34.
Peter Britton, Bessie Lew, 25, 20.
Jan Gieslik, Anna Suderska, 65, 50.
Edward Olson, Paulina A. Hultin, 42, 38.
John Janza, Annie Spika, 24, 19.
Max J. Swanson, Annie Wesley, 21, 20.
C. August Carlson, Jennie Carlson, 22, 21.
Richard Petirson, Mamie M. Rosenau, 22, 23.
Delef Wulf, Mary Tannjen, 27, 20.
Abraham Rosenblum, Nettie Stonjaker, 30, 21.
Finlay Drummond, Louise M. Stadler, 28, 19.
John W. Jones, Flora Singer, 35, 36.
Fred Sonnekuhn, Theresia Leinbeck, 22, 23.
Rasmus P. Jensen, Anna Christensen, 33, 21.
Jim H. Jones, Nellie McCullam, 21, 18.
William H. Carpenter, Lottie Jackson, 28, 18.
Stanislaw Lysko, Katarzyna Wrobel, 31, 20.
Joseph Straub, Josephine Marbisen, 33, 30.
F. Franciskowski, Apolonia Ginter, 23, 20.
Benjamin Litman, Sarah Berjack, 25, 20.
Otto Swanson, Ellen Sandstrom, 23, 19.
Charles Larson, Aline G. Wiberg, 57, 39.
James J. Stiber, Anna C. Kruik, 23, 18.
Samuel Goldman, Hattie Keller, 22, 19.
Oskar Kinnell, Elizabeth Anderson, 23, 18.
Tomas Gloujey, Josie Beevar, 21, 19.
Frank A. Coan, Maud McCutchen, 37, 30.
Frank Andrews, Cecilia Lambert, 23, 23.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

M. Bißwanek, 3stöck. und Basement Brick Flats, 6150 S. Canal Str., $3,300.
A. Henz, 2stöck. und Basement Brick Stable und Flats, 972 Armitage Ave., $5,000.
D. Thomas, zwei 1stöck. Frame Cottages, 1160 und 1164 N. 42. Ave., $1,600.
Frank Smith, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 1161 S. Spaulding Ave., $1,000.
J. Kibio, 2stöck. und Basement Brick Flats, hinter 1221 S. Robey Ave., $1,200.
J. Andrews, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1444 W. 44. Str., $1,200.
D. R. Frasor, 3stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 1250 Washington Boulevard, $9,000.
J. Kolaska, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1307 S. Sawyer Ave., $1,500.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

McKinleys Versprechungen.

Die jüngste Ansprache McKinleys an die Vertreter der PittsburgerGlasarbeiter muß als Absage des republikanischen Kandidaten an die demokratischen Gutgeldleute gelten. Man war auf gewisser Seite — das heißt von Seiten der Gutgeld-Demokraten, welche die Mühe und Arbeit der Aufstellung eines dritten, demokratischen Tickets scheuen — gewiß bescheiden genug gewesen. Man hatte nur verlangt, daß Hanna und McKinley die Währungsfrage für die tonangebende Frage in dem beginnenden Wahlkampfe erklären sollten, damit es den hochzollfeindlichen Demokraten nicht ganz unmöglich gemacht würde, für McKinley zu stimmen, und wirklich brachte man es dahin, daß Hanna und McKinley gnädiglich die Bedeutung der Währungsfrage anerkannten. Noch aber sind seine eigenen und die Worte seines Managers kaum verklungen, so geht McKinleys Hochzolleidenschaft schon wieder mit ihm durch; er achtet der Zügel nicht und widmet der Zollfrage wieder seine ganze Aufmerksamkeit, während er die Silberfrage nur beiläufig berührt und mit wenigen Worten abthut. Er versicherte den Glasbläsern, daß es vor allen Dingen nothwendig sei, die Einnahmen durch höhere Zölle zu erhöhen und mit den Ausgaben in Einklang zu bringen, und betonte, die ganze Welt wisse, daß ein republikanischer Kongreß seine erste Aufgabe darin sehen würde, Gesetze zu erlassen, durch welche „die Einnahmen erhöht und die amerikanische Arbeit beschützt" werden würde.

Man sieht daraus, daß Herr McKinley immer noch darauf besteht, daß die Zollfrage als die wichtigste Frage des bevorstehenden Wahlkampfes angesehen werde, trotz seines Annahmeschreibens und seiner nachmaligen Aeußerungen, durch welche er der Währungsfrage auch etwas Wichtigkeit zugesteht. Er würde nicht die erste ihm gebotene Gelegenheit benutzt haben, die Zollfrage derartig zu betonen, wenn es anders wäre. Man kann aber aus dieser Stellungnahme des Weiteren ermessen, daß die Goldwährung, derentwegen man den Gutgeld-Demokraten zumuthet für McKinley zu stimmen, in den Händen des Hochzollnapoleons durchaus nicht gut aufgehoben ist, denn, wie schon des Oefteren ausgeführt wurde, und wie die Vorgänge in der letzten Kongreßtagung nachgewiesen haben, kann ein neues Hochzollgesetz nur durch Zugeständnisse an die Silbermehrheit des Senats erlangt werden, wenn also McKinley nach allem, was vorgefallen und gesagt worden ist, wieder erklärt, daß des Kongresses erste Pflicht die Annahme eines neuen Hochzollgesetzes sein müsse, so erklärt er damit mittelbar, daß er zu solchen Zugeständnissen bereit ist.

Herr McKinley mag wohl glauben, daß es leichter sein muß, mit Hilfe von Versprechungen Arbeiterstimmen zu fangen als durch sachliche Erörterung der Währungsfrage. Er mag denken, wenn ich Schutz für amerikanische Arbeit, das soll doch heißen höhere Löhne und Arbeitsgelegenheit, verspreche, so zieht das besser, als wenn ich mich verpflichte, die jetzige Goldwährung aufrecht zu erhalten, denn darin liegt an und für sich kein Versprechen, daß es besser werden solle. Nun ist ja solche Denkart ganz berechtigt, angesichts der Thatsache, daß die amerikanischen Arbeiter sich lange Zeit und immer und immer wieder durch dieseSchutzversprechungen für die amerikanischeArbeit haben bethören lassen, aber Herr McKinley vergißt wohl, daß die Arbeiter doch nicht mehr so leichtgläubig sind, wie früher, und der Zollfrage nicht mehr so unerfahren gegenüberstehen. Er vergißt, daß sie gelernt haben, über diese Frage kritisch zu urtheilen und jetzt fragen: wie will McKinley das Kunststück fertig bringen, die Einnahmen aus den Zöllen zu erhöhen und zugleich die amerikanische Arbeit zu schützen, ihr größeren Verdienst und mehr Arbeitsgelegenheit zu verschaffen? Wenn das eine Versprechen erfüllt werden soll, kann das andere nicht gehalten werden. Die höheren Zölle können nur dann höhere Einnahmen bringen, wenn die Einfuhr dieselbe bleibt oder doch nur ganz unbedeutend zurückgeht. Dann kann aber die amerikanische Arbeit nichts gewinnen. Und wenn die Einfuhr durch hohe Zölle bedeutend verringert wird, dann können die höheren Zolleinnahmen nicht erzielt werden.

Thatsache ist, daß durch höhere Zölle die amerikanische Arbeit verlieren muß. Die importirten Waaren werden dadurch vertheuert und die amerikanischen Fabrikanten werden, dem Vorbilde des republikanischen „Managers" Mark Hanna gemäß, sich beeilen, durch enges Aneinanderschließen — durch Trusts und „Pools" — den einheimischen Wettbewerb, wo immer dies möglich ist, zu unterdrücken, und dann auch die Preise der amerikanischen Industrieprodukte in die Höhe zu treiben. Dadurch würden die Arbeitermassen doppelt geschädigt. Die Nachfrage würde infolge der hohen Preise vermindert, und dadurch müßte die Arbeitsgelegenheit verringert werden, und die Arbeiter müßten — da sie doch auch Verbraucher sind — dabei noch die hohen Trustpreise zahlen. Nur für Arbeiter, die sich mit halber Kost begnügen und dabei noch schröpfen lassen wollen, kann solche Aussicht verlockend sein.

Bryan und die Populisten.

Herr Bryan hat allerdings erklärt, nicht von Herrn Sewall lassen zu wollen und lieber auf die Nomination der Populisten zu verzichten, als an seinem Mit-Kandidaten von Maine einen „Treubruch" zu begehen, aber er hat es doch zugegeben, daß man ihn in St. Louis auf den populistischenSchild erhob und zwar ohne Sewall. Nun ist es allerdings noch möglich, daß Herr Bryan die populistische Kandidatur ablehnt, aber das ist kaum zu erwarten und würde auch gar keinen Einfluß auf den Verlauf der Dinge ausüben.

Zu erwarten ist ein derartiges Vorgehen Bryans deshalb nicht, weil er selbst Populist ist und die Populisten-Platform von St. Louis ihm wahrscheinlich noch besser paßt, als die Chicagoer Grundsatzerklärung, auf welche er zuerst verpflichtet wurde. Die bekanntesten Populisten erklärten Herrn Bryan für waschecht, und schon zweimal zuvor wurde seine Kandidatur von den Populisten unterstützt, ja er selber hat schon früher seinen Austritt aus der demokratischen und seinen Anschluß an die populistische Partei in Aussicht gestellt.

Eine nachträgliche Ablehnung der populistischen Nomination würde aber auch nichts mehr zu bedeuten haben, da eine zweite populistische Konvention doch nicht einberufen werden würde, und es auch nichts nutzen würde, eine solche einzuberufen und einen anderen Kandidaten aufzustellen. Für weitaus die meisten Populisten ist Bryan einer der ihren und sie werden für ihn stimmen, mit oder ohne Sewall, ob ein anderer populistischer Kandidat im Felde ist oder nicht. Die ganze Arbeit in St. Louis hätte man sich füglich sparen können. Die Silberfreiprägung ist und war von jeher das Evangelium des Populismus, was sonst in der Platform verlangt wird, sind nur Zuthaten zu dem obersten Glaubenssatz. Bryan ist der den Populisten erstandene Moses, der sie der Verwirklichung ihrer Wünsche entgegenführen soll. Leute, die seit langen Jahren darnach gestrebt haben, auf billige Weise die Hälfte ihrer ehrlichen Schulden los zu werden, die, weil sie selbst nichts gespart haben, die Ersparnisse Anderer um die Hälfte vermindern wollen, werden sich nicht durch Gewissensskrupel über nebensächliche Fragen davon abhalten lassen, dem Marne Gefolgschaft zu leisten, der ihnen die Möglichkeit der Erfüllung ihres Strebens in Aussicht stellt.

Bryan wird, mag er die Nomination von St. Louis annehmen oder zurückweisen, das gesammte populistische Votum bekommen, und das ist auch ganz gut so, denn nachdem sich auch die republikanischen Silberlinge, welche als Silberpartei letzte Woche ebenfalls in St. Louis tagten, für Bryan erklärt haben, wird der Genannte die Stimmen aller Silberleute auf sich vereinigen, das Wahlergebniß wird dann als ein Urtheil des gesammten Volkes über die Währungsfrage hingenommen werden müssen, und das Gespenst der Silberfreiprägung wird dadurch hoffentlich endlich einmal aus der Welt geschafft werden.

Der Islam der Gegenwart.

Der Scheich Dschemaladdin, ein glaubenstreuer Moslem und Koranit wie er sich nennt, entwickelte jüngst in Konstantinopel einem „Ungläubigen" gegenüber seine Ansichten über den Islam der Gegenwart in folgenderWeise: „Alle Religionen," sagte er, „haben in ihrer Primitivität Licht verbreitet, haben die Geister entzündet und die Herzen erhellt, die Völker beglückt und die Reformen der Gesellschaft ihrer Zeit erzwungen. Aber die primitive Lehre wird von Jahrhundert zu Jahrhundert von ungeschickten Händen umgemodelt und verkrüppelt. Dumme Teufel glauben, der Propheten Worte nach ihrem Sinne deuteln zu können, und zerren so lange an dem Urwerk herum, bis es zu ihremMachwerk wird. Sie nehmen die Edelsteine heraus und ersetzen sie durch Glasperlen, die bunter flimmern; und im Namen der Pietät oktroyiren sie den unglücklichen Gläubigen ihre Farcen als Offenbarungen auf. So wie der Ruin des Judenthums durch Formelwesen und Doktrinen verschuldet worden ist, so steuert auch der Islam dem Unglück zu, das Formelwesen und Doktrinen erzeugen müssen. So wie die Rabbiner sich im Laufe der Jahrhunderte von der Bibel des Moses entfernten und in Mischua, Talmud, Zohar, Agada verrannten — so haben unsere Scheichs und Imams durch Tausende von Traditionen, durch Millionen von Wortklaubereien den Koran verunstaltet, seine heilige Moral durch bornirte Gedanken verkleidet und verdeckt. Damit ist kein Fortschritt zu erzielen, damit führt man kein Volk zum Glück, erreicht man keine sozialen Reformen. Das Gesetz Moses, die Religion in ihrer Reinheit, hat die Israeliten aus der Sklaverei befreit und ihnen ein Reich geschenkt. Der Talmud, die Doktrinen, die Spitzfindigkeiten der Rabbiner haben die Juden wieder zu Sklaven gemacht — zu Sklaven der ganzen Welt.(?) Der Koran hat aus armen Beduinen Arabiens die Herren und Könige eines großen Theiles der Erde gemacht; aber die Traditionen, die verknöcherten Doktrinen der Scheichs haben den Islam wieder in den Zustand geführt, in dem er sich heute, ach, befindet. Die wahre Religion in ihrer Einfachheit ist ein klares Licht und bringt hohes Glück, wenn dies Licht rein bewahrt wird. O wäre es möglich, einen ewigen Wächter für die Religion zu schaffen, der da achte auf ihr Licht und ihre Reinheit, damit die Quelle dieses Lichtes nicht verdorben würde von Ignoranten und Wichtigthuern! So lange die Mohamedaner nicht sich loslösen können von den Traditionen, ehe sie nicht zurückkehren zur reinen Lehre des Korans — wird es keine Reform im Islam geben. Nur der Koran vermag auf diesen Weg zu führen; denn er ist klar und rein und für alle Zeiten empfänglich und allen Zeiten angepaßt. Die Traditionen aber entstammen nur den Ideen kurzlebiger Gedankenkrämer.... Ich habe viel gearbeitet in meinem Leben, um die Mohamedaner dem Zustand zu entreißen, in dem sie sich befinden, um sie vor dem Unglück zu schützen, vor dem Untergang zu bewahren, der sie bedroht. Ein Volk, das existiren will, muß besitzen Verstandeskraft, eine nationale Seele, Ueberzeugungen, festes Bewußtsein seiner Bildungs- und Fortschrittsfähigkeit. Aber leider kann die Erziehung der Mohamedaner unserer Tage diese kostbaren Resultate nicht geben. Das Gute oder Böse einer Sache wird nicht dadurch erwiesen, wenn man sich fragt, ob man dafür Lohn oder Strafe im Paradiese zu erwarten hat. Die islamitische Erziehung der letzten Jahrhunderte diktirt nicht das Gute um des Guten willen, sondern, „daß es Gott gefalle". Sie beweist nicht, daß das Böse etwas Gegentheiliges vom Guten, daß etwa die Korruption ein Uebel an für sich sei — sie sagt nur: „Das Schlechte mißfällt Gott." Das „Glück" besteht darin, „Gott ein Vergnügen zu bereiten," „Gott nicht zu erzürnen"; für eine große Sünde glauben sie Gott zu versöhnen durch ein kleines Gebet. Sie glauben, Gott durch eine Bagatelle bestechen zu können, wie sie es im weltlichen Leben machen. Sie begehen gewissenlos alle Verbrechen, weil sie glauben, daß sie zu beten verstehen, und daß sie durch ein nichtssagendes Gebet alle Verbrechen vor Gott gut machen können. Wir müssen mit solcher Art der Erziehung brechen. Auf solchen Erziehungsprinzipien lassen sich nicht die Fundamente einer wahren Zivilisation aufstellen. So lange wir nicht eine Aenderung einführen, so lange wir nicht wahre Bildung erstreben, Charakterbildung, Geistesbildung, so lange dürfen wir nicht hoffen, den Islam noch dem Untergang zu entreißen, der ihm droht!"....

Isländer in den Ver. Staaten.

In dem bunten Völkergemisch, welches die Bewohner der Vereinigten Staaten darbieten, sind selbstverständlich auch die Isländer vertreten. Man findet sie in verhältnißmäßig starker Anzahl in dem Städtchen Milton und in dessen Umgegend in dem jungen Staate Nord-Dakota. Die nach den Vereinigten Staaten kommenden Isländer besitzen in physischer und intellektueller Hinsicht alle Eigenschaften, welche dazu erforderlich sind, gute und treue Bürger dieses Landes aus ihnen zu machen. Die ersten Ansiedler in genannter Gegend waren Skandinavier, hauptsächlich Norweger. Fast alle naturalisirtenNorweger bekennen sich zur republikanischen Partei. Vielleicht ist dies auf den Umstand zurückzuführen, daß die ersten nennenswerthenAnsiedelungen, die sie in Amerika machten, im Staat Wisconsin stattfanden, welcher zur Zeit republikanisch war und es bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Nach den norwegischen Ansiedlern in besagtem Distrikt in Nord-Dakota kamen Canadier mit der Absicht, sich daselbst niederzulassen. Da die Canadier sahen, daß die Norskemänner es mit der republikanischen Partei hielten, schlossen sie sich den Demokraten an. Ihnen folgten die Isländer. Als die Isländer sahen, daß die Norweger stramme Republikaner waren, schlossen sie sich, gleich den Canadiern, der demokratischen Partei an. In politischer Hinsicht mit den Norwegern Hand in Hand zu gehen, sagte ihnen nicht zu. Sie gehen den Norwegern so weit als thunlich aus dem Wege und machen sich gern über die Behauptung der Norweger, daß sie es waren, die Island entdeckten und zuerst besiedelten, lustig. Man findet in dem besagten Distrikt Nord-Dakotas seltsame politische Zusammenstellungen. Die Schweden und Norweger sind Vertreter der republikanischen Partei, die Yankees sind Prohibitionisten, mit Puritanerschrullen behaftet; die Canadier, die Isländer und Irländer, zu denen sich ein geringer Prozentsatz von Amerikanern gesellt, gehören der demokratischen Partei an. Deutsche gibt es in beiden Parteien.

Frugalere und fleißigere Leute, als die Isländer Nord-Dakotas sind, kann man nirgends in der Welt antreffen. Sie suchen sich Alles und Jedes zunutze zu machen und sie lassen sich bei ihrer Arbeit keine Mühe verdrießen. Man findet die Isländer zu keinerTageszeit müßig. Vom Kinde bis zum eisgrauen Urgroßvater sind sie alle an der Arbeit. Jede Familie arbeitet darauf hin, daß sie mit den für den Lebensunterhalt nöthigen Dingen reichlich versehen ist. Jeder Isländer ist im Besitz von einigen Schafen und Schweinen. Die Hühnerzucht betreiben sie sehr stark; auch findet man keinen Isländer, der nicht eine oder zwei Milchkühe besäße. Die Isländer halten kein Vieh, das nicht in irgend einer Form Nutzen bringt. Luxusartikel sind ihnen bei ihrer Ankunft gänzlich unbekannt, doch im Lauf der Zeit finden sie sich in die neuen Verhältnisse und lassen in Nahrung und Kleidung Aenderungen eintreten. Da sie äußerst anspruchslos und sehr betriebsam sind, so haben sie immer etwas zu verkaufen, wie Eier, Hühner, Butter, Käse, Socken, gestrickte Wämser, Leggins, Garn, gewirktes Tuch und Farmprodukte.

Während des Tages wird fleißig, jedoch nicht im Uebermaß gearbeitet. Dämmert der Abend heran, so kommen sie in gewissen Häusern zusammen und während des vor sich gehenden Geplauders, das manchmal von einfachen Volksliedern unterbrochen wird, wird emsig gestrickt, gesponnen, gewoben und genäht. Sie stellen die Stoffe für die Kleider, die sie tragen, selbst her. Braucht der Isländer einen Artikel aus einem Laden, so tauscht er denselben am liebsten gegen etwas, das er selbst produzirt hat, ein, so daß er kein baares Geld zu zahlen braucht. Die von den Isländern bereitete Butter hat einen ranzigen Geschmack, der so stark sein soll, daß man damit einen Hund aus einer Gerberei heraustreiben könnte. Das Heim eines Isländers bietet dem Besucher ein herrliches Bild häuslichen Glückes und stiller, herzinniger Zufriedenheit. Die Isländer sind offenherzig, heiter und freundlich, sie leben still vor sich hin, immer auf Arbeit und treue Pflichterfüllung bedacht. Hoher Ehrgeiz plagt sie nicht und falscher Stolz ist ihnen ebenso unbekannt, wie falsche Bescheidenheit. Die Weltanschauung des Isländers ist eine sehr einfache und hausbackene. Er glaubt, der erste Mensch war ein Isländer, der aufIsland das Licht der Welt erblickte. An die Geschichte von der Entdeckung Islands durch norwegische Seefahrer glaubt er nicht.

Die Isländer behaupten, daß sie seit mehr als 400 Jahren eine bessere Republik hatten, als hier zu finden ist, und daß auf Island in 1000 Jahren nicht so viel Unrecht begangen werde, als in Amerika in einem einzigen Jahre. Die Isländer sind sehr kräftig und widerstandsfähig. Anfänglich ist ihnen der amerikanische Sommer zu heiß, aber mit der Zeit gewöhnen sie sich daran. Seßhaftigkeit ist eine ihrer charakteristischsten Eigenschaften. Wo sie sind, da bleiben sie, und sie kehren nicht mehr nach Island zurück. Sie amerikanisiren sich noch leichter als die Norweger und werden durch die Bank gute und friedliche Bürger der Republik. Die jungen Isländerinnen sind als Dienstboten sehr beliebt; sie sind ehrlich, freundlich, treu und still und bei der Arbeit unverdrossen. Die „neue Frau" mit ihren Schrullen macht den Isländern in Nord-Dakota vorläufig noch nicht den geringsten Kummer.

(„Seebote.")

Das Wesen des Dreibunds.

Anknüpfend an die jüngsten Erklärungen Rudinis über den Dreibund bringen die „Hamburger Nachrichten" einen Artikel, den man auf Eingebungen des Fürsten Bismarck, des Schöpfers des Dreibundes, zurückzuführen geneigt ist. Es wird in dem Artikel zunächst ausgeführt, daß Fürst Bismarck in seiner großen Reichstagsrede vom 6. Februar 1888 den rein defensiven Charakter des Bündnisses mit großer Ausführlichkeit nachgewiesen und begründet habe. Die Monarchen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands hätten feierlich versprochen, dem Abkommen eine aggressive Tendenz nach keiner Richtung jemals beilegen zu wollen. Es sei anzunehmen, daß mit Italien analoge Abmachungen getroffen seien. Dann heißt es wörtlich weiter:

„Wir glauben, daß trotz der inzwischen eingetretenen Verminderung der Spannung in der europäischen Situation der Dreibund die Interessen aller Betheiligten in derselben Weise deckt, wie zur Zeit seiner Begründung. Er hat von seiner raison d'être nichts eingebüßt und bildet noch immer eine nicht zu unterschätzende Bürgschaft der Erhaltung des Friedens. Deshalb wird auch ein Rücktritt vom Bunde und das Erlöschen desselben in absehbarer Zeit kaum zu befürchten sein. Von welcher Seite man also auch die Sache betrachtet, das deutsch-österreichische Bündniß als Bestandtheil der Tripelallianz erscheint menschlicher Voraussicht nach gegen jede Eventualität gesichert. Nicht ganz so günstig ist es mit der österreichisch-italienischen Allianz bestellt. Zu den anti-österreichischen Bestrebungen der Irredentisten gesellt sich die französische antidreibündlerische Sympathie der Radikalen für das rassenverwandte republikanische Frankreich. Sie hat bisher allerdings nicht vermocht, einen Rücktritt Italiens von der Tripelallianz herbeizuführen, weil die französische Gesinnung der Radikalen und Genossen sich nicht stark genug erweist, um die realen Interessen, die Italien am Mittelmeer gegen Frankreich zu vertheidigen hat, zur Preisgabe zu bringen. Aber nichts desto weniger ist es natürlich, daß die Aufrechterhaltung des jetzigen Verhältnisses zwischen Oesterreich und Italien neben den auf England und Frankreich bezüglichen Erwägungen stets eine Hauptsorge der betheiligten Diplomatie bilden muß, und zwar besonders deshalb, weil, sobald Italien, einerlei aus welcher Ursache, vom Dreibund zurückträte, Oesterreich durch die alsdann erforderliche Deckung seiner italienischen Grenze militärisch in einer Weise gebunden würde, die es ihm unmöglich machte, eventuell den Artikel I des Bündnißvertrages mit Deutschland zu erfüllen, d. h. Deutschland „mit seiner gesammten Kriegsmacht" beizustehen. Die österreichische Bundesgenossenschaft würde alsdann militärisch derart für uns verlieren, daß ihr Werth nur noch ein sehr problematischer wäre. Diese Sachlage sollte niemals bei Bemessung der Dreibundsansprüche an Italien außer Acht gelassen werden."

Diese Auffassung scheint berechtigt zu sein und es ergibt sich daraus, nicht zu hohe Ansprüche an Italiens militärische Kriegsrüstung zu stellen.

— Zeitgemäße Annonce. — Tüchtige Bauhandwerker, die sich bei dreißig Grad Kälte noch behaglich fühlen, an Seehundfleisch gewöhnt sind und mit Eisbären umzugehen verstehen, werden gesucht von der Nordpol-Kolonisation-Aktien-Gesellschaft.

Lokalbericht.

Ein verhängnißvoller Irrthum.

George E. Pottinger erschießt seinen Schwiegervater, ihn für einen Einbrecher haltend.

Schon zu verschiedenen Malen war die Wohnung des Grundeigenthumsagenten George E. Pottinger, Nr. 5711 Ingleside Ave., von Einbrechern heimgesucht worden, weshalb der Hausbesitzer es für angebracht hielt, zu nächtlicher Stunde stets einen schußbereiten Revolver in seinem Schlafzimmer bei sich zu haben, um eben den Kerlen bei einem nochmaligen Besuch einen warmen Empfang bereiten zu können.

Dies sollte gestern sein Verhängniß werden!

Kurz vor Tagesanbruch weckte nämlich Frau Pottinger ihren Gatten plötzlich aus tiefstem Schlummer auf und machte ihn auf ein schleichendes Geräusch im Nebenzimmer aufmerksam, allwo ihr betagter Vater, Daniel Shroyer mit Namen, schlief. Pottinger sprang sofort auf, ergriff seine Waffe und schlich sich leise in die Vorhalle. Im nächsten Augenblick sah er eine dunkle Gestalt dem Zimmer seines Schwiegervaters zuhuschen, dann krachte mit einem Male ein Schuß, und tödtlich getroffen sank — Shroyer unter ängstlichem Aufschrei zu Boden! Jetzt erst erkannte Pottinger seinen verhängnißvollen Irrthum. Kurz darauf hauchte Shroyer auch schon seinen Geist aus.

Die Leiche wurde auf Anordnung des Coroners nach Rolstons Morgue, Nr. 5437 Lake Ave., gebracht.

Unfalls-Chronik.

Schwer verletzt mußte gestern Nachmittag der knapp zwei Jahre alte Ray M. Holrod, dessen Eltern Nr. 6312 Wallace Str., wohnhaft sind, nach dem Englewood Union-Hospital gebracht werden. Der Knabe gerieth unter die Räder eines Trolleybahnzuges und trug hierbei einen gefährlichen Schädelbruch davon. Dennoch glaubt man, ihn am Leben erhalten zu können.

An der Ecke von Milwaukee und Chicago Ave. kam gestern Nachmittag der fünf Jahre alte Frank De Brese unter die Räder eines Lastwagens und erlitt schmerzliche Verletzungen am linken Arm. Die Eltern des Knaben wohnen Nr. 119 W. Chicago Avenue. Jerry O'Leary, der Fuhrmann des Wagens, wurde von der Polizei in Haft genommen.

Im County-Hospital verstarb gestern der Nr. 652 W. 12. Str. wohnhaft gewesene Schuhwaarenhändler Frank Owanski. Er erhielt am Abend vorher von seinem Gaul einen Hufschlag vor dem Kopf versetzt und brach bewußtlos zusammen.

John Nagel, der am Samstag Nachmittag an Bonney Ave. von einer Lokomotive der C., B. & Q.-Bahn erfaßt wurde, ist gestern seinen Verletzungen im County-Hospital erlegen.

Die englischen Theater.

Hooleys. Nur wenige Wochen noch verbleibt die so unterhaltende französische Posse „The Gay Parisians" auf dem Repertoir dieser Bühne, und wer es bisher versäumt hat, sich das Stück anzusehen, sollte diese letzte Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Es kann den Besuchern wiederholt in Gesellschaft der „Fidelen Pariser" ein recht amüsanter Theaterabend garantirt werden.

Schiller. Der hübsche Erfolg, den die Aufführungen der melodiereichen Operette „Der lustige Krieg" zu verzeichnen haben, veranlaßt die Direktion, das Stück noch eine weitere Woche allabendlich, sowie in den Matinee-Vorstellungen am Mittwoch und Samstag, zu geben — eine Ankündigung, die beim Theaterpublikum ohne Zweifel vielen Anklang finden dürfte. Um den Freunden einer guten Operette noch weiter entgegenzukommen, sind die Eintrittspreise für die Mittwoch-Nachmittagsvorstellung auf 25 Cents für irgend einen Sitz im Hause herabgesetzt worden, was offene Anerkennung verdient. Als nächste Operette ist Balfes „Die Zigeunerin" in Aussicht genommen.

* William Hines, der vor einigen Tagen von den Geschworenen des Todtschlags schuldig befunden wurde, ist jetzt von Richter Stein zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden. Hines war am 10. März d. J. mit seinem Freunde August Pflaum während eines Saufgelages in Streit gerathen, bei welcher Gelegenheit Pflaum so schwere Verletzungen erlitt, daß er einige Wochen später im County-Hospital verstarb.

* Im Kreise seiner Familie und zahlreicher Freunde beging gestern Herr Isaac Löwenberg, von Nr. 1341 Michigan Ave., in festlicher Weise seinen 70. Geburtstag. Der alte Herr, der sich noch immer rüstiger Gesundheit und voller Geistesfrische erfreut, empfing aus allen Theilen des Landes Glückwunschtelegramme. Herr Löwenberg ist seit dem Jahre 1854 hier ansässig und Präsident des „Lining Store", Nr. 189 State Str.

Diesmal war's umgekehrt.

Der Juwelier Robertson ruft Raubgesellen ein kräftiges „Hände hoch!" zu.

Allerlei Banditenstreiche.

Es war am Samstag Abend, kurz vor 9 Uhr. Der Goldwaarenhändler C. M. Robertson stand arglos hinter dem reich gefüllten Verkaufstisch seines Ladens, Nr. 187 N. Clark Str., als plötzlich zwei junge Männer eintraten und einige Ringe zu sehen wünschten. Ihrer Bitte wurde entsprochen, doch behielt der Juwelier die ihm gleich etwas verdächtig vorkommenden Burschen genau im Auge. Mit einem Male bemerkte er, wie der eine Strolch einen werthvollen Ring durch eine geschickte Hand-Manipulation verschwinden ließ, und schon im nächsten Moment ertönte den Kerlen auch schon ein energisches „Hände hoch!" entgegen. Robertson hatte zu gleicher Zeit seinen Revolver gezogen und deckte die Gauner damit; dann schritt er vorsichtig nach der Ladenthür, verschloß dieselbe und verständigte nunmehr die sich draußen ansammelnde Volksmenge, die Polizei herbeizuholen. Kurze Zeit darauf befanden sich die übertölpelten Spitzbuben schon auf dem Wege nach der Ost Chicago Ave.-Station, wo sie sich dann Frank Harper und James Robinson nannten.

Erfolgreicher war das Raubgesindel, welches gestern Abend dem Reilly'schen Grocerieladen, Nr. 154 Morgan Str., einen Besuch abstattete. Unter schußbereit gehaltenen Revolvern wurde der Eigenthümer, der sich zur Zeit allein in seinem Geschäftslokale befand, gezwungen, mit der in der Geldschublade befindlichen Summe, $15, herauszurücken; dann mußte er auch noch seine werthvolle goldene Uhr den Strolchen opfern, die glücklich mit der Beute entkamen.

Ein recht heikles Abenteuer hatte in der Samstag Nacht auch der Schankwirth Peter Schaas, von Nr. 2211 Lincoln Ave., zu bestehen. Er wurde plötzlich von seiner Gattin aufgeweckt und sah sich zwei Kerlen gegenüber, die ihm ihre Revolver auf die Brust setzten und das Ehepaar aufforderten, sich ganz ruhig zu verhalten, widrigenfalls es etwas absetzen werde. Dann durchstöberten die Hallunken die Kommode im Schlafzimmer, entnahmen derselben $35 Baargeld und verabschiedeten sich endlich, nachdem sie sich unten in der Schankwirthschaft auch noch genügend mit Zigarren und Schnaps versehen.

Spitzbubengesindel drang gestern in das Heim des „Evanston Country Club" und entnahm der Geldschublade des Zigarren-Verkaufsstandes 22 Dollars in Baar. Bis jetzt fehlt noch jede Spur von den Dieben.

Dagegen wurde der Einbrecher Hy. Meier gestern dabei ertappt und dingfest gemacht, als er eben die Otto'sche Wohnung, No. 1377 Maplewood Av., reich mit Beute beladen, verlassen wollte.

Bellman-Feier.

Etwa 5000 Schweden aus allen Theilen der Stadt und den benachbarten Ortschaften hatten sich gesternNachmittag im Electric Park ein Stelldichein gegeben, um ihrem berühmten Landsmanne, dem schwedischen Nationaldichter Karl Michael Bellman, den Tribut der Dankbarkeit und Hochschätzung darzubringen. Die Feier stand unter den Auspizien der „Svithiod Singing Society of Chicago" und des „Swedish Glee Club", deren Mitglieder alle nur möglichen Anstrengungen gemacht hatten, um einen in jeder Beziehung glänzenden Erfolg zu erzielen. Daß dies auf's Beste gelungen ist, wird allseitig zugestanden. Als ganz besondere Attraktion erwiesen sich die Darstellungen lebender Bilder aus der Zeit Gustav III., wozu die Kapelle des 7. Milizregiments die Musik lieferte. Die Leitung dieser Vorstellungen hatten die Herren Prof. John Ortengren und Direktor A. Fisher übernommen. Die Opern-Gesellschaft des Elektric-Park ließ einige Nummern des musikalischen Theils des Festprogramms zur Durchführung bringen. Das Arrangementskomite bestand aus denHerren Gustav L. Svenson, Charles N. Nelson, William Dahlen, Fred Frandson und O. F. Nelson.

Karl Michael Bellman, der nicht mit Unrecht „der schwedische Anakreon" genannt wird, wurde am 4. Februar 1740 zu Stockholm geboren und starb am 11. Februar 1795. Seine lyrischen und humoristischen Lieder sind von Winterfeld in's Deutsche übersetzt worden.

Ketteler Hof, I. O. F.

Die Mitglieder der „Ketteler Court Nr. 88, C.O.F.", werden heute in Nick Warners Grove in Bowmanville ihr Hauptquartier aufschlagen, um dort ihr vom letzten Donnerstag der ungünstigen Witterung wegen verschobenes Pikniк und Sommernachtsfest abzuhalten. Alle „Förster" und „Försterinnen", sowie die Freunde und Bekannten des festgebenden Vereins sind herzlichst zur Theilnahme eingeladen. Für ein interessantes Programm, bestehend aus Volksbelustigungen und Wettspielen der verschiedensten Art, ist Sorge getragen, wobei vor allen Dingen auf ein in Aussicht genommenes großes Kegelturnier hingewiesen werden muß. Eine Anzahl höchst werthvoller Preise soll bei dieser Gelegenheit zur Vertheilung kommen. Es sind demnach alle Vorbereitungen getroffen, um dem Feste zu einem glänzenden Erfolge zu verhelfen, und es bleibt nur noch zu wünschen übrig, daß auch der Wettergott diesmal ein gütiges Einsehen hat und nicht abermals einen dicken Strich durch die Rechnung macht.

Sein letztes Bad.

Der in Diensten des Schankwirthes Alb. Steinberg, von Nr. 1873 N. Clark Str., stehende Hausknecht Martin Pedtberg unternahm gestern Nachmittag mit zwei Freunden eine kleine Ruderfahrt auf dem See. Auf der Höhe der Lake View Pumpstation wollte dann der erst 25 Jahre alte Mann ein kühlendes Wellenbad nehmen, war aber kaum im Wasser, als er plötzlich untersank und nicht wieder zum Vorschein kam. Seine Leiche konnte bisher auch noch nicht aufgefischt werden.

Man vermuthet, daß Pedtberg mit schlag vor den Kopf versetzt und wurde, die ihn in ein nasses Grab zerrten.

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden entschlief Samstag Morgen, den 25. Juli, 7 Uhr, meine innigst geliebte Gattin Paulina im Alter von 56½ Jahren. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 915 Mozart Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John A. Roemisch, Gatte.
Anna, Henry Carl, Paulina und Johanna, Kinder.
Fred Hirch, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Wilhelm Kolbe gestern, Sonntag, nach langem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. Juli, Nachmittags 2 Uhr statt, vom Trauerhause, 5729 Armour Ave. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: Anna Kolbe, Wittwe, nebst 3 Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Elise Wagner im Alter von 63 Jahren, 3 Monaten und 9 Tagen am Sonntag, den 26. Juli, Morgens ¼7 Uhr sanft entschlafen ist. Beerdigung Dienstag Nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause, 947 Ashland Ave., nach Waldheim. Der trauernde Gatte H. Wagner.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter, Maria Anna, am Sonntag, den 26. Juli, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Juli, um 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, No. 130 24. Place, mit Carriages nach dem St. Mary Gottesacker statt.
Johann Barzen u. Elisabeth Barzen, Eltern.
Nikolaus Barzen und Susanna Barzen, Großeltern.

Gestorben: Frau Friedrich Kissinger aus Milwaukee, geborene Fontaine, starb in Los Angeles, Cal., am 24. Juli. Beerdigungs-Anzeige später.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys.—The Gay Parisians.
Schiller.—Der lustige Krieg.
Chicago Opera House.Vaudeville.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Great North. Roof Garden.—Vaudeville.
Sunny Side Park.—Jeden Abend, sowie Samstag und Sonntag Nachmittag: Konzerte der Royal Hawaiian Band.
Ferris Wheel Park.—Jeden Abend Konzert und Vaudeville-Vorstellungen.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
F. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Osgood und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Wizhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. K. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.

Kandia auf Kreta.

Kandia, die Hauptstadt der gleichnamigen 90,000 Einwohner zählenden Sandjaks (Bezirk) Kretas, ist der Sitz des griechisch-orthodoxen Erzbischofs und zählt 25,000 Einwohner, von denen 16,000 islamitischen Glaubens. Die Stadt ist nur noch ein Schatten dessen, was sie zur Zeit der Venezianer war; der Hafen ist versandet und kann gegenwärtig nur noch 50 Schiffe aufnehmen. Schiffe mit über 500 Tonnen müssen auf der vorgelagerten Insel Dhia (Standia) löschen, wo die Araber schon 823 einen Hafen anlegten. Die Stadt Kandia hat, vom Meere aus gesehen, ein höchst malerisches Ansehen. Ueber das Häusergewirr, das von hohen Festungsmauern umrahmt wird, ragen hübsche Minarets und mächtige Palmen hervor, während eine kleine, aber äußerst fruchtbare Ebene, deren Vegetation fast tropisch genannt zu werden verdient, den Hintergrund bildet. Auf dem Marktplatze erhebt sich die sehenswerthe, höchst imposante Moschee vom Vezir Djami mit einer mächtigen Kuppel und hohem Minaret; zur Zeit der Venezianer war dieses türkische Gotteshaus eine dem heiligen Markus geheiligte Kathedrale. In der Nähe dieses Bauwerkes erhebt sich ein prächtiger Palast, mit zahlreichen Skulpturen und Waffen geschmückt, der ebenfalls aus venezianischer Zeit stammt. Weiter finden wir eine herrliche, griechische Kathedrale von riesigen Dimensionen, das Rathhaus, das erzbischöfliche Palais, eine große Kaserne, einige 20 Moscheen und Kirchen, drei Hospitäler und eine Synagoge, die einzige auf der Insel Kreta; wie denn dort die Juden auf dem Eilande in ganz geringer Anzahl zu finden sind und daselbst eine außerordentlich verachtete Stellung einnehmen. Bei unserer Wanderung durch die verhältnißmäßig reichen und gut gehaltenen Straßen der Stadt finden wir noch manche Ueberbleibsel aus der großen Zeit der venezianischen Herrschaft; so zum Beispiel auf dem Platz Pascha Orta einen sehr schönen Brunnen, eine Säule von sechs Marmorlöwen umgeben. Der Hauptindustriezweig in Kandia ist die Seifenfabrikation; die Seife von Kandia genießt eines weiten Rufes, und existiren daselbst etwa 18 Fabrikanten dieser Branche, welche jährlich 30—40,000 Zentner herstellen. Daneben gibt es mehrere Olivenfabriken, Lohgerbereien, Teppich- und Deckenwirkereien 2c. Sehr berühmt ist die Fabrikation der Tzardinia, ein eleganter griechischer Schuh, welcher seit undenklichen Zeiten in Kandia hergestellt wurde, und dessen schon Hippokrates und Galian Erwähnung thun. Exportartikel sind außerdem Mandeln, Zitronen, Apfelsinen, Schleifsteine, Schwämme, Schnecken Muskatweine, Ziegen- Lamm- und Marderfelle. Die Einfuhrartikel entsprechen ungefähr denen von Kanea, und ist der Import ein sehr bedeutender, weil von hier aus das reiche Mittelland und der Osten des Eilandes versorgt werden. Es laufen jährlich etwa 1300 Schiffe von circa 220,000 Tonnen in Kandia ein. England, Oesterreich, Spanien, Frankreich, Griechenland, Italien und Rußland unterhalten hier Konsulate, während das deutsche Reich daselbst einen Konsularagenten, Herrn Schwendt, besitzt. Die europäische Kolonie ist kaum ein Dutzend Familien stark. Sehr renommirt ist auch das dort befindliche griechische Gymnasium, welches vom Staate unterhalten wird; daneben sind mehrere griechische Volksschulen, einige türkische Schulen, eine Ruschdieh und eine französische Mädchenschule vorhanden. Der Vermittelung von Neuigkeiten dienen zwei griechische Zeitungen, deren eine „Minos" getauft ist, die andere „Nea Ebdomas", neue Woche; da dieselben aber nur wöchentlich erscheinen, dürfte ein Abonnement darauf unseren verwöhnten Lesern kaum zu empfehlen sein. Die Geschichte Kandias ist außerordentlich wechselreich gewesen. Die glanzvollste Zeit der Stadt fällt in die Zeit der Herrschaft Venedigs, der es die Türken nach der in der Weltgeschichte fast einzig dastehenden Belagerung abnahmen; dieselbe begann unter Sultan Ibrahim im Jahre 1645 und wurde erst unter Sultan Mohamed IV. im Jahre 1669 zu Ende geführt. Die ganze christliche Welt war damals von dem Waffengetöse vor Kandia erfüllt; der Papst, der König von Frankreich, der Kaiser von Deutschland und verschiedene deutsche Fürsten versuchten vergebens durch Truppensendungen den Fall dieser reichen Stadt in die Hände der Türken zu verhindern. Viel deutsches Blut wurde neben französischem auf den Mauern der Stadt verspritzt, sandte doch der Herzog von Braunschweig-Lüneburg allein 3000 Mann zur Unterstützung der Venezianer. Im Jahre 18565 suchte ein heftiges Erdbeben Kandia heim, und die Stadt wurde fast ganz zerstört.

Ein netter „Graf."

Einem durchtriebenen Hochstapler mit dem wohlklingenden Namen „Graf Erich v. Hopfgarten, Rittergutsbesitzer aus Suderode", ist von der Berliner Polizei wieder das Handwerk gelegt worden. Der Herr „Graf" hatte es verstanden, das Herz einer Kellnerin eines der besseren Bierlokale zu erobern, worauf er sie veranlaßte, ihre Stellung aufzugeben, damit er sich mit ihr — verloben könne. Die „Verlobung" fand denn auch im „engsten Familienkreise" statt, worauf der Herr Graf zur Feier des Tages seine „Braut" in verschiedene Etablissements und schließlich auch in ein Weinrestaurant ersten Ranges führte. Nachdem das Paar hier ein Souper eingenommen hatte, bemerkte der Graf zu seinem Erstaunen, daß er nicht mehr genug Geld bei sich sich hatte. Kurz entschlossen telephonirte er darauf nach dem — Kasino des Garde-Feldartillerieregiments und verlangte den Grafen L. zu sprechen, der ein Vetter von ihm sein sollte. Derselbe war aber gerade nicht anwesend, und so blieb dem Grafen nichts weiter übrig, als seine Braut um 25 Mark anzupumpen, die er am nächsten Tage, nachdem er von seinem Bankhause Geld geholt, zurückzugeben versprach. Spät Abends besuchte darauf das Paar auch das Kafe Bauer Unter den Linden. Hier sahen sie an einem Nebentische einen Herrn sitzen, der zu der Schwester der Verlobten in Beziehungen stand. Ohne Weiteres stellte der Graf sich jenem vor und forderte von ihm, daß er seine zukünftige Schwägerin schleunigst heirathen solle, zumal er dafür sorgen müsse, daß auch sie ihre Stellung als Kellnerin aufgebe, weil die Schwägerin eines Grafen nicht in dienender Stellung leben dürfe. Der andere Herr stimmte den Ansichten des Herrn Grafen vollkommen bei und ging auf alles ein. Nebenbei aber beobachtete er ihn genau und fand dabei, daß der Suderoder Graf einen echt Berliner Dialekt sprach und es auch mit dem Dativ und Akkusativ nicht sehr genau nahm. Ferner erfuhr er am nächsten Tage, daß die sich schon als Gräfin fühlende Kellnerin ihrem Verlobten einen Brillantring geschenkt hatte. Außerdem machte die Verlobte bald darauf nach einem Besuch ihres Bräutigams die Entdeckung, daß zu dem Kasten, in welchem sie ihr Geld aufbewahrte, der Schlüssel fehlte. Und als sie den Kasten aufsprengte, ergab sich, daß ihr ca. 30 Mark gestohlen waren, die sich lediglich der Herr „Graf" angeeignet haben konnte. Nunmehr ging man daran, den noblen Herrn zu fangen, zu welchem Zweck ihn die Kellnerin am nächsten Tage veranlaßte, mit ihr die Ausstellung zu besuchen, nachdem sie dem Bekannten ihrer Schwester von allem Mittheilung gemacht. Dieser traf dann die nöthigen Vorbereitungen. Und als am Abend das Paar von der Ausstellung zurückkehrte, wurde der Graf durch zwei Schutzleute verhaftet und zur Polizei gebracht, wo sich herausstellte, daß letztere es in ihm mit einem „guten Bekannten" zu thun hatte, auf welchen ein Kriminalbeamter schon mehrere Tage gefahndet hatte. Er wurde am nächsten Tage dem Untersuchungsgefängniß in Moabit zugeführt, während seine aus allen Himmeln gefallene „Braut" wieder zu ihrem Kellnerinnenberuf zurückkehrte.

Ein neuer Rechenkünstler.

Aus London, 7. Juli, wird berichtet: Im Aquarium produzirt sich seit gestern ein deutscher Rechenkünstler, Herr Heinhaus. Es ist erstaunlich, was der Mann leistet. Er löst die schwierigsten und komplizirtesten Aufgaben und findet, man darf wohl sagen ihre sofortige Lösung. Wenn nicht nach dem Verlauf der Vorstellung ein Betrug ganz ausgeschlossen wäre, da eben Jeder aus dem Publikum Fragen an Herrn Heinhaus stellen kann, so würde man es schlechterdings für unmöglich halten, daß es mit rechten Dingen zugeht. Fast ohne eine Minute der Ueberlegung hat Herrn Heinhaus die Quadratwurzel aus einer sechsstelligen Zahl gezogen oder angegeben, wie viel Mark und Pfennige so und soviel Pfund und Pence zum Umwechslungskurs von 20.36½ geben. Oder Jemand gibt sein Alter genau bis auf Tage und Stunde an und erfährt ohne viel Zeitverlust, wie viel Minuten er lebt, u.s.w. Es war bei der gestrigen ersten Vorstellung die allgemeine Ansicht, daß ein Rechenkünstler, wie Heinhaus, in London noch nie gesehen worden sei. Es ist nur bedauerlich, daß Herr Heinhaus kein anderes Lokal für seine Produktionen gefunden hat, als das nicht gerade im besten Geruche stehende Aquarium.

Röntgenstrahlen verbrennen die Haut.

In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" veröffentlicht Ingenieur O. Leppin folgende außerordentlich interessante Mittheilung: „Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß die so viel besprochenen X-Strahlen die Eigenschaft besitzen, ähnlich den Sonnenstrahlen, die Haut zu verbrennen. Ich hatte sehr viel mit den Röntgen'schen Versuchen zu thun und benutzte als bequemstes Prüfungsobjekt stets meine linke Hand. Die Hand zeigte nach mehreren Tagen eine eigenthümliche Röthe, erschien geschwollen, und am Mittel- und Ringfinger zog sich je eine Blase zusammen, genau als hätte ich mich dort verbannt. Weiß war die Hand nur an der Stelle geblieben, wo der Ring den Finger umschließt, und an den Mittelgelenken der Finger war die Röthe weniger intensiv. Nach Anwendung von Bleiwasserumschlägen ging die Röthe zurück, doch ist zwischen der linken und der rechten Hand noch jetzt nach fünf Wochen ein merklicher Unterschied vorhanden. Während die rechte Hand weiß und glatt ist, ist die linke geröthet und runzelig, so daß sie um viele Jahre älter erscheint als ihre Schwester."

Es ist höchste Zeit.

Ein bezeichnendes Stück deutscher Kleinstaaterei soll nun endlich verschwinden. Es verlautet, daß der halb hessische, halb badische Ort Kürnbach durch Staatsvertrag an Baden übergehen soll. Die jetzigen Zustände sind geradezu hohnvoll, wie man aus folgender Schilderung hessischer Blätter ersieht: „Die Häuser in Kürnbach sind nicht etwa diesseits und jenseits einer Grenzlinie badisch oder hessisch, sondern diese liegen bunt durcheinander, da nicht die Lage des Platzes, sondern die Zahl und Reihenfolge des Baues die Nationalität entschied, einerlei, wo das Haus hin zu stehen kam. Sehr hübsch trat bisher die gemeinsame einträchtige Herrschaft in dem für beide Landesangehörige bestellten Diener der Hermandad zu Tage. Dieser trägt den grünen badischen Rock, jedoch mit den hessischen blauen Aufschlägen, an schwarzem Lederzeug hängt ein badischer Säbel, an dem wiederum hessische Troddeln baumeln."

— Nichtbringerlohn. — Der Gatte stürzt zur Polizei: Meine Frau ist durchgegangen. — Wir werden sie schon finden. — Aber Sie sollen sie gar nicht finden; ich zahle 200 Mark jährlich, so lange Sie sie mir nicht wiederbringen!



Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Buchhalter und junger Barber. Stetige Arbeit. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Geweckter Junge, um Säume an Knabenröcken zu pressen. 417 W. 14. Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der melken kann. Thomas Henning, Cragin, Ecke Diversey und Centre Ave.

Verlangt: Ein selbstständiger Brot- und Cakebäcker. 5806 State Str.

Verlangt: Dritte Hand Cakebäcker. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Ein Schlächter. 1354, 35. Str.

Verlangt: Ein in der deutschen und französischen Küche bewanderter selbstständiger Chef für Restauration ersten Ranges. Offerten O. Z. 21 Abendpost.

Verlangt: Ingenieur mit Lizens und Gehilfe für eine Restauration. Muß Wasch-Apparate verstehen. Adr. O. 334 Abendpost.

Verlangt: Praktischer Kleider-Färber, mit $200 oder $300, um sich Antheil und stetige Stellung in einem gut etablirten Geschäft zu sichern. G. 118 Abendpost. mdm

Verlangt: Ein Schuhmacher auf gute Arbeit. Ein unverheiratheter Mann. 90 S. Paulina Str., nahe Madison Str. mdm

Verlangt: Ein junger Mann, in Bäckerei zu helfen. 542 W. 12. Str.

Verlangt: 1. und 2. Hand Bäcker. 906 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Weber an Rugs. 1456 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein aufgeweckter Junge, um Orders abzuliefern und in einem Grocery-Store zu helfen. Muß sich selbst beköstigen. 4343 State Str.

Verlangt: Ein guter Greenfarm-Arbeiter, bei Otto Schmipff, 189 W. Randolph Str.

Verlangt: Eine 2. Hand an Cakes. 879 North Ave.

Verlangt: Knabe, im Grocery-Store zu arbeiten. $10 den Monat und Board. 435 N. California Ave.

Verlangt: Aelterer lediger Mann, im Saloon zu helfen. 950 Grand Ave., Klinge.

Verlangt: Dinnerwaiter. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Selbstständiger Bäcker an Brot u Rolls. 1059 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Mann, um Bäckerwagen zu fahren. Einer mit Erfahrung vorgezogen. 1249 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Junge, er schon in einer Bäckerei gearbeitet hat. 414 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, im Saloon zu arbeiten. 325 N. Franklin Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon-Arbeit. Muß Dinner auftragen können. 159 Wells Str.

Verlangt: 3. Hand Brotbäcker und ein Junge in der Bäckerei zu helfen. 190 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erste und zweite Hand an Röcken. 850 N. Ashland Ave. smo

Verlangt: Noch einige gute Bilder-Agenten für Stadt und Country. 253 Clybourn Ave., Studio. fim

Verlangt: Männer und Knaben bei der Union Telegraph Company, um das Telegraphiren zu erlernen. Bezahlung $50, $75, $100 bis $125 monatlich, wenn kompetent. Presidents Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. 23jl1w

Verlangt: Farmarbeiter, Arbeiter im Kohlenbergwerk und Eisenbahn-Arbeiter, in Roß' Arbeits-Bureau, 33 Market Str. 22jl1w

Verlangt: 10 Agenten. Können $4 bis $6 den Tag verdienen. 18 N. Lincoln Str. 21jl1w

Verlangt: Zwei Männer zum Teamtreiben. Ledig und frisch eingewanderte vorgezogen. 6211 Center Ave., Englewood. 21jl1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen als Hefter an Knabenröcken. 417 W. 14. Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 75 Webster Ave.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Shopröcken. 738 N. Leavitt Str.

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 366 Wabansia Ave., 2. Flat. mdi

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Shopröcken. 136 W. North Ave.

Verlangt: 2 Maschinenmädchen an Knabenjacken. 164 Washbourne Ave. mdi

Verlangt: 50 Kniehosen-Operator. Gute Bezahlung und stetiger Platz. Banner Waist Co., 237 Market Str. mdi

Verlangt: Junge Frauen und Mädchen, die in etwa einer Woche das Zuschneiden von Kleidern nach einem guten System erlernen wollen. Auch Abends Unterricht. French Dreßmaking Parlors, 1187 Milwaukee Ave. 25jl,mwm,1m

Verlangt: Maschinenmädchen, um Taschen zu machen an Coats. 141 Cornelia Str. fm

Verlangt: Gute Maschinenhände an Cloaks. $10 bis $12 die Woche. 193 Seminary Ave. 24jl,1w

Verlangt: Damen und Mädchen bei der Union Telegraph Company, um das Telegraphiren zu erlernen. Bezahlung $50, $75, $100 bis $125 monatlich, wenn kompetent. Presidents Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. 23jl,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gute Laundreß sein. 3363 Lowe Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. Guter Lohn. 803 S. Western Ave.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen, welches gut kocht. Kleine Familie, 1. Flat. 1810 Arlington Pl., nahe Larrabee Str., ein Block nördlich von Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 oder 15 Jahren für leichte Hausarbeit. 1474 Noble Ave., Nordseite.

Verlangt: Für Hotel, außerhalb, Köchin, auch Ehepaar, Zimmer- und Diningroommädchen. Viele Mädchen für irgendwelche Arbeit sogleich. Verein Veritas, 43 N. Clark Str.

Verlangt: Ein 14jähriges Mädchen, um Kind zu beaufsichtigen. 1636 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut kochen können. Kleine Familie. 1426 Diversey Boulevard, nahe Sheffield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Keine Wäsche. 1563 Dill Ave.

Verlangt: Waschfrau für jeden Dienstag. 50c bis Mittag. 1260 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3352 S. Park Ave.

Verlangt: Eine tüchtige stetige Lunchköchin, die ihr Geschäft versteht. 194 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein gutes Mädchen im Boardinghaus, das kochen kann. 813 W. 22. Str. mdi

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Gute Heimath. $2 Lohn wöchentlich. 4821 Champlain Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 470 Congreß Str.

Verlangt: In Privatfamilie, Nordseite, gute Köchin. 284 Huron Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 30 Clifton Ave., nahe Centre Str., 2. Flat.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen 3745 Wabash Ave., oben.

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. Callner, 1064 W. 12. Str.

Verlangt: Reinliches deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1328 Montana Str., Lake View. mdmi

Verlangt: Mädchen von 12—14 Jahren; eines das schon bei einem Baby war bevorzugt. 30 Menominee Str., oben.

Verlangt: Williges starkes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. 3226 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Kleines Mädchen, um auf Kinder aufzupassen. 273 W. Division Str.

Verlangt: Köchin und Laundreß. Muß Referenzen haben. 1626 Michigan Ave. mdi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3. 341 Centre Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 258 Hudson Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen zum Geschirrwaschen im Restaurant. Nachzufragen 202 E. North Ave.

Verlangt: 500 Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Peters, 411 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen auf ein Baby Acht zu geben und bei der Hausarbeit zu helfen. 3605 S. Halsted Str.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. $3.50, $4.50. 599 Wells Str. mdmi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 5856 Wabash Ave., oberes Flat. mdmi

Verlangt: Für's Land, nahe Stadt, ältere deutsche oder schwedische Frau für gewöhnliche Hausarbeit, in kleiner Familie. Gutes Heim. 1129 Milwaukee Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Platz. Kleine Familie. 12 Carl Str. Nehmt Wells Str. Car.

Verlangt: Starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 134 Fowler Str., nahe Hoyne Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit und Kind. $1.50 per Woche. 163 Augusta Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 665 Burling Str., 3. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 135 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen. 264 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen muß kochen, waschen und bügeln können. Guter Lohn. Nachzufragen 1025 Mead Str., oder 594 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 543 Berry Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 212 W. 13. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und Heim. 3247 Calumet Ave.

Verlangt: Gute Orderköchin. 349 State Str. md

Verlangt: Mädchen, auf ein Kind aufzupassen. 516 29. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Saloon und Boardinghaus, 2234 Orchard Str. mdi

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine leichte Hausarbeit in angenehmer Familie. 657 School Str., Lake View.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4931 State Str., im Store.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 12 Lister Ave., Ecke N. Robey Str., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 522 Burling Str.

Verlangt: Ein Mädchen, um am Tisch aufzuwarten. Lohn $4. 351 Clybourn Ave.

Verlangt: Gebildetes junges Mädchen im Saloon und dem Haushalt vorzustehen bei ledigem Mann. Adr. unter Z. 28 Abendpost. fmo

Verlangt: Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner deutscher Familie. 282 W. 12. Str., oben. fm

Verlangt: Ein fleißiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. $3.50 per Woche. 60 E. 43. Str., Store. fmo

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. 802 Herndon Str. fmo

Verlangt: Gutes deutsches starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5900 State Str. fm

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 40 Beethoven Place. fm

Verlangt: Sofort Dienstmädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. Mädchen kommt fertig zur Arbeit. Miedlincks Stellenvermittlungsbureau, 573 Larrabee Str., gegenüber Wisconsin Str. fim

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Küchenarbeit in einem Restaurant. Keine Verheirathete. $16 per Monat und freie Station. 349 State Str. fim

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 13jl1m

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15alj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215. 32. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Männliche Hilfe für irgend eine Arbeit liefert kostenlos Verein Veritas, 15 N. Clark Str.

$5 Belohnung für eine Stelle für einen nüchternen, zuverlässigen, jungen Mann, 21 Jahre alt. Referenzen. Adr. R. 212 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Tinsmith sucht Arbeit. 1253 Wellington Ave.

Gesucht: Deutscher Blumengärtner, der mit Pferden und Kühen Bescheid weiß, sucht Beschäftigung. Adr. K. 118 Abendpost.

Gesucht: Ein junger deutscher Bäcker sucht Arbeit. Auch nach auswärts. Adr. M. 120 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann von 22 Jahren sucht Stelle als Bartender. Versteht das Geschäft gründlich. Z. 16 Abendpost. mdi

Gesucht: Ein kräftiger Mann sucht Stelle als Porter oder irgendwelche Beschäftigung. Adr. Th. Schulz, 61 N. May Str.

Gesucht: Ein nicht arbeitsscheuer Mann sucht Stellung für Board. Adr. W. 306 Abendpost.

$10 Demjenigen, der einem jungen verheiratheten Manne stetige Arbeit verschafft. Adr. R. 210 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher verheiratheter Mann, 30 Jahre alt, wünscht Beschäftigung, wenn möglich im Privathause. Kann Zeugnisse vorzeigen. U. 31 Abendpost.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Junge, 16. der 3 Jahre bei Wagen-Painter gearbeitet hat, sucht Stelle. 43 McReynolds Str., 1. Flat.

Gesucht: Erfahrener Mann für Milchgeschäft sucht Stelle. 15 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Lunchkoch sucht Stellung. Beste Referenzen. 553 N. Park Ave. 22jl1w

Gesucht: Ein zuverlässiger nüchterner Barkeeper, ledig, gute Referenzen, sucht stetigen Platz. 194 La Salle Ave., Top Flat. 22jl1w

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen, das gut waschen und bügeln kann und alle Hausarbeit versteht, sucht Stelle in guter Privatfamilie. 322 Aberdeen Str.

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen sucht Stellung, sogleich, für Hausarbeit. 320 Larrabee Str., Parterre.

Gesucht: Eine anständige deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer, auch mit Kindern. 106 N. Halsted Str., 2 Treppen, hinten, Reichenbach.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle in Privatfamilie. 213 Townsend Str., hinten.

Gesucht: Eine Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. Auch wird für ledige Leute ausgebessert. 19 W. Ohio Str. mdi

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Wünsche eine kleine gute Bäckerei zu kaufen an der Westseite. Adr. K. 122 Abendpost.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit für den Spottpreis von $500, wenn bis Mittwoch zugegriffen wird, Buch-, Stationery- und News Depot, werth über zweitausend Dollars. Alter bekannter Platz. Etablirt seit 27 Jahren. 282 E. North Ave.

Zu verkaufen: $250 kaufen Zigarren-, Notion- und Grocery-Store. Keine Konkurrenz. 602, 25. und Wallace Str.

Zu verkaufen: Staatszeitungsroute. Vorzusprechen von 8 bis 12 Uhr Dienstag Vorm. 374 W. Lake Str.

Zu verkaufen: Gute Laundry-Office und Nebengeschäft. Verdienst $20 die Woche. Muß sofort verkauft werden wegen Krankheit. Näheres 412 S. State Str.

Zu verkaufen: Ein guter Eckaloon, oder zu vertauschen für irgend etwas. 354 W. North Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Meatmarket, alter Platz. Adr. A. D. 216 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, Grocery mit Pferd und Wagen, neuer Stock und Fixtures. Adr. T. W. 105 Abendpost.

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak- und Candy-Store. 486 Grand Ave.

Eine gute Bäckerei billig zu übernehmen. Nachzufragen 3339 W. 51. Str., Elston, Ill.

Zu verkaufen: Guter Meatmarket für $270, mit guter Kundschaft. 276 Cortland Str.

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon mit Businesslunch. Zwei Barrel Bier täglich. Wegen zwei Geschäften. 639 Diversey Ave. im

Zu verkaufen: Ein kleiner guter Braß-Shop, passend für einen guten Mechaniker. Adr. R. 201 Abendpost. jm

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Saloon mit Lizens. 541 S. Halsted Str. —do

John Klein, 148 LaSalle Str., kauft, verkauft und tauscht gegen Grundeigenthum Saloons, Hotels, Markets, Grocerystores etc. Kleine Anzahlungen. Bill of Sales und Mortgages besorgt. Notary Public. 13ma,6m,mmifa

Zu verkaufen: Neues elegantes Wohnhaus, 8 Zimmer, in Edgewater Heights, Lake View, billig. Eigenthümer Zimmer 705, 172 Washington Str. 23jl1w

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, erster Klasse Butcher-Shop in deutscher Nachbarschaft. Nordwestseite. Keller, 217 W. Division Str. 22jl1w

Zu verkaufen: Bäckerei für halbes Geld, 3 Pferde, 2 Wagen. 512 S. Halsted Str. 21jl1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Butchershop. 1500 N. California Ave.

Zu vermiethen: Sehr billig, modernes Flat, 6 Zimmer, Bad, elektrisches Licht, Gas, Furnace. 739 Balmoral Ave., Summerdale, Lake View. Office: 705, 172 Washington Str. 25jl1w

Zu vermiethen: Gärtnerei, 2½ Acker Land mit Haus, Stallung. Nachzufragen 326 Addison Ave. 27jl1w

Zu vermiethen: Store und Basement. Gute Lage. 210 Clybourn Ave. 21jl1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimmer mit gutem Bett. 341 23. Str.

Frau Bogenschild, Hebamme, vermiethet möblirte Frontzimmer an Damen. 161 E. Fullerton Ave., Sprechstunden von 2—5 Uhr.

Verlangt: 2 Roomer. 13 Maud Ave.

Zu vermiethen: Hübsch möblirtes Frontzimmer m. Badezimmer in Privatfamilie. 591 N. Clark Str. smdi

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Eine kleine Wohnung in einem größeren Hause in der Nähe der Standard Brewery. Miether ist willens, die Janitor-Dienste im Hause zu übernehmen. Näheres A. Irrgang, 876 Marshfield Ave.

Zu miethen gesucht: Ein kleiner Laden, passend für einen Schuhshop, billig. Adr. Z. 45 Abendpost.

Verlangt: Ein unmöblirtes Zimmer an der Nordseite für eine alte Dame. Adr. K. 120 Abendpost.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10adlj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos und Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon. — In den letzten 10 Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Model Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. 1jl*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der **Northwestern Mortgage Loan Co.,** 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 21mal1

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei **Sattler & Stave,** Zimmer 212 Roanoke Gebäude, Südost-Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago. 3jnlm

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. **H. F. Ulrich,** Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Geld zu verleihen. 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 4, 59 N. Clark und Michigan Str. 25jl1w

$175—$200 auf erste Hypothek gesucht. Adr. K. 124 Abendpost.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mali

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Unter günstigen Bedingungen, eine 160 Acker-Farm in Hall County, Nebr. Zu erfragen beim Eigenthümer Peter Rammes, 293 W. Belmont Ave. mdi

Zu verkaufen: Billig für Baar, oder für kleineres Property zu vertauschen. Macht eine Offerte. 5?7 Lincoln Ave., oben.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir kaufen, tauschen und verkaufen alle Sorten Pferde. Schreibt und wir kommen. Von 10—20 gute Pferde immer an Hand. 287 Hudson Ave., nahe Lincoln Park. 22jl1w

Zu verkaufen: Gutes Arbeitspferd. Wagen und Geschirr. 611 Roscoe Str.

Zu verkaufen: Pferd, $25. 870 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Ein leichtes Pferd, Geschirr und Wallgen. 318 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Ein extra guter Wachthund (Ulmer Dogge) im Store oder im Hause. 194 Blue Island Ave., oben.

Wagen, Buggies u. Geschirre. Die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 8jl1m

Wir haben eine Auswahl von **Buggies und Kutschen,** die jeder Konkurrenz spottet. — Unser Assortiment ist vollständig. — Agentur der **Columbus Buggy Company.**
— **Staver & Abbott Mfg. Co.,** —
381, 383, 385 Wabash Ave. 25aplj

Zu verkaufen: Schöne Great Dane Hunde, 5 Wochen bis 1 Jahr alt. 4856 Cook Str. 22jl1w

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mj*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine vollständige Bäckerei-Einrichtung, preiswerth. 161, 25. Place. md

Zu verkaufen: Vollständige Einrichtung eines Bäcker-Stores, auch Tabak und Candies. 456 Dayton Str., 3. Floor.

Spottbillig, Einrichtungen für Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Stores, sowie vollständige Butcher- und Saloon-Einrichtung. 770 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Billig, Store-Einrichtung für Grocery. 235 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Sehr billig, Eisbox und eine Fleisch Zungenwage, nur einen Monat gebraucht. Nachzufragen bei R. Stone, 589 Milwaukee Ave. jm

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelving, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß. Grocery-Bins, Wall Cases. 195 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 30jnlm

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 8mj*

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermachen in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Franzisko, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst, vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkulare gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Jll. 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mmja*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwa in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfohlungen: Erste Nationalbank, 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, Otto Reets, Konstable, C. Arnold, Rechtsanwalt. 27jl,1m

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Anzüge, Ueberzieher, Hosen. Geschäftsstunden täglich von 8—6 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., Columbia Theatre. 8jl,1m

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1. Hosen 40 Cents, Dresses $1. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., (Columbia Theater). 8jl,1m

Schneider, Arbeiter und Arbeiterinnen, Achtung! — Große öffentliche Agitationsversammlung, am Mittwoch, den 29. Juli, Abends 8 Uhr, in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Kommt Alle.

Meine Frau Clara Thamm hat sich heimlich von mir entfernt. Ich ersuche Jedermann, ihr nichts auf meinen Namen zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme. Julius Thamm, 1481 Ogden Ave. smdt

Zwei Babies sind zu adopiren. 361 Washington Boulevard. fm

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 2alj
134 Washington Str., Zimmer 417.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 82 und 83, 125 LaSalle Str.

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle, die an Nervenkrankheiten, Schwäche, Rheumatismus, Katarrh, Lungenkrankheiten und Taubheit leiden, sollten vorsprechen in den Offices der Dr. Charlotte Bergmann Electric Magnetic and Medical Instituts, 1956 und 1958 N. Halsted Str. Vollständig neue und nie fehlschlagende Behandlungsmethode durch Elektr. Magnetismus, unter der Leitung von geschickten regulären Aerzten. Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittag, 7 bis 9½ Uhr Abends. Sonntags offen. Konsultation frei. 7apdm

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. **Dr. Rösch,** Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark Str. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 2lja*

Mrs. Margreth wohnt 642 Milwaukee Ave. 22jl1m

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger Mann (24), Handwerker, wünscht die Bekanntschaft eines guten anständigen Mädchens zu machen. Zweck: Heirath. Briefe sind zu richten unter W. 315 an die Abendpost. Keine Agenten.

Heirathsgesuch: Gebildeter solider Mann, 35, schlanke angenehme Erscheinung, in guter Stellung, wünscht die Bekanntschaft einer hübschen häuslichen Dame, nicht über 30 Jahre alt, zu machen, behufs Verheirathung. Vermögen Nebensache. Ehrenhafter sanfter Charakter Hauptsache. Aufrichtig gemeinte, nicht anonyme Antworten, womöglich mit Photographie, welche sofort zurückgesandt wird, unter R. 129 Abendpost.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Suche Partner oder Partnerin für meinen einträglichen Saloon mit Businesslunch. Adr. Z. 32 Abendpost.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	‖ 2.10 N	‖ 1.00 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	‖ 2.10 N	‖ 1.00 N
St. Louis Diamond Spezial	‖ 9.00 N	‖ 7.35 V
Cairo, St. Louis Tagzug	* 8.30 V	* 7.00 N
Springfield & Decatur	‖ 9.00 N	‖ 7.35 V
New Orleans Postzug	‖ 3.00 V	‖12.55 V
Bloomington, Decatur & Springfield	* 2.10 N	* 1.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	‖ 8.05 N	‖ 7.00 V
Gilman & Kankakee	‖ 4.35 N	‖10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‖ 2.20 N	‖10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	‖ 6.50 V
Rockford Passagierzug	‖ 3.00 N	‖10.20 V
Rockford & Freeport & Dubuque	* 4.30 N	‖ 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	* 7.50 V	
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main. *Täglich. †Ausgen. Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 V * 6.30 N *11.30 N	†10.00 N * 9.30 V * 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 N
St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt		† 5.30 V

*9.40 V. *1 N. †5.35 N. *6 N. *11.30 N; Ankunft †7.50 V. *9.30. *10.30 V. *5.05 N. †10 N.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.30 V	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.40 N	*9.25 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va	*8.00 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.

	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	* 2.30 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	* 8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	* 11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	* 11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	* 8.00 AM	10.55 AM
Peoria Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accomodation	† 5.00 PM	10.55 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	*12.43 N	* 5.30 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 7.20 V
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.30 N	* 7.10 V
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.45 V

Selbstgerecht.

Von Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

Sie versuchte dabei zu lächeln. Es lächelt sich nicht gut mit zornesbleichen Lippen.

Das war nur für einen Moment; im nächsten schon hatte sie die Selbstbeherrschung wieder gewonnen, die ihre beneidenswerthe Prärogative ist. Sie konnte frei lächeln, und so reichte sie mir die Hand.

„Ich weiß nicht, welcher Dämon mich plagt, daß ich ohne Noth einen Streit zwischen uns heraufbeschwöre in dem Augenblick, wo ich Sie um einen großen Freundschaftsdienst bitten will. Nur noch das lassen Sie mich zu dem, was eben zwischen uns zur Sprache gekommen, hinzufügen, daß ich fest entschlossen bin, nicht wieder zu heirathen. Der Entschluß kostet mich kein Opfer. Ich finde ihn einfach in meinen Verhältnissen selbstverständlich, wie das Gegentheil davon barbarisch und abscheulich. Dies sei das letzte Wort, das über dies Thema jemals zwischen uns gewechselt wird! Und nun zu dem Freundschaftsdienst, mit dem ich nur gleich hätte anfangen sollen —"

Es ist also dies: sie wünscht meine Begleitung nach Berlin. Sie sei in diesen Dingen ohne alle Erfahrung und müsse fürchten, auf Kosten ihres armen Jungen schreckliche blunders zu machen. Ob ich mich für Montag und Dienstag nächster Woche frei machen könne? Sie werde wohl ein paar Tage länger bleiben, damit Herr Barkow, der darauf brenne, Hans Berlin ein wenig zeigen könne.

Ich hatte beinahe Lust, nein zu sagen. Der „Freundschaftsdienst" war doch gar zu ausgesprochen. Mit einem Liebhaber oder Jemand, der es jemals zu werden die geringste Anwartschaft hat, unternimmt man freilich nicht derartige Expeditionen.

Natürlich sagte ich dann ja.

Sie kann ja mit mir machen, was sie will.

Und sie weiß es. Das ist das Schlimmste daran.

* * *

„Ich vergaß, Sie zu fragen: haben Sie eine Einladung auf übermorgen nach Griebenitz? Wäre es, wie anzunehmen, der Fall, und Sie gingen hin, hätte ich auch vielleicht den Muth. Aber ich möchte nicht gern unter Larven die einzig fühlende Brust sein. —
Helene." — —

„Seit acht Tagen bereits und habe fest zugesagt — mit dem Motto: ‚Hier macht wieder einmal einer einen dummen Streich.' Seien Sie barmherzig, gnädige Frau, und verwandeln ihn durch Ihr Kommen in einen genialen!
Raimund Busch." — —

* * *

Es war einmal ein Mann, der wollte einen Schatz heben — einen unermeßlichen. Daß man dabei kein Wort sprechen darf, weiß jedes Kind. Der Mann war natürlich kein Kind mehr und dünkte sich so klug, daß er manchmal meinte, er könne das Gras wachsen hören. Es ging auch alles herrlich gut. Der Schatz stieg und stieg; erst ein mattes Flimmern, das mit jedem Augenblick heller und heller wurde, bis er schon beinahe den Rand der Grube erreicht hatte und plötzlich ein Strahl des Mondes ihn traf und er aufleuchtete in seiner ganzen unerhörten Pracht. Da konnte der Mann sich nicht länger halten und rief: „O, du wunderschöner Schatz!"

Da war der Schatz für immer versunken. —

Das liest man denn und lächelt über das alte naive Märchen.

Und dann kommt eine Stunde, wo das Märchen Wirklichkeit wird; man den Schatz steigen und aufleuchten und versinken sieht und nach Hause geht, ärmer, ach! so viel ärmer als zuvor.

Nein, nein, das ist nicht wahr! Und wars auch nur für einen Augenblick, er hat doch gesehen, was vor ihm kein Menschenauge sah, nach ihm sehen wird. Und hat sich für einen Augenblick Herr des unermeßlichen Reichthums geglaubt, und des Besitzes Wollust hat ihn bis in die letzte Fiber durchrieselt.

Komme jetzt, was will; entscheide sie morgen, wie sie will — ich war doch einmal, einmal in meinem Leben so glücklich, daß die Engel im Himmel vor Neid vergehen müßten. Das kann mir Niemand wieder rauben. Auch sie nicht.

Oder hätte ich alles nur geträumt? Möglich wär's schon; es gehen mir jetzt oft so sonderbare Dinge durch den Kopf. Ich habe ja auch schon vorher geträumt: ich hielt sie in meinen Armen und bedeckte ihren Mund mit Küssen, und sie küßte mich wieder in wilder Leidenschaft —

Wie war's doch gleich?

Ich finde es nicht wieder zusammen —

Aber ich muß es. Schon weil sie morgen alles ableugnen könnte. So etwas bringen die Weiber ja fertig.

Wie war's?

Ja! Sie trat in den Saal, als die ersten Tänze schon getanzt waren, ich alle Hoffnung aufgegeben hatte, daß sie noch kommen würde, und mich eben in aller Stille davonschleichen wollte.

In dem Augenblick trat sie herein und — und — mein Gott, von da an weiß ich nichts mehr, nur daß der Saal mit den vielen Lichtern und den vielen Menschen — alles für mich verschwunden war und ich nichts sah als sie in der weißen Tüllrobe und dem Brilliantendiadem im dunklen Haar und dem Perlenkollier, das nicht weißer war als der schlanke Hals, die zarten Schultern, die göttliche Büste — ich hatte sie ja nie so, im Ballanzuge, gesehen! Sollte ich da nicht geblendet, berauscht gewesen sein? Ist es einer nicht, dem sich die Herrlichkeit des Himmels aufthut —

Ja, und dann tanzten wir miteinander. Einmal flüsterte sie während des Tanzes: „Sie tanzen sehr gut!" Und ein anderes Mal: „Ich tanze so leidenschaftlich gern!" War dies in bacchischer Lust erglühende Weib mit den halbgeschlossenen schwimmenden Augen, dessen wollüstig schmiegsamen Leib ich umspannt hielt, deren Herz ich deutlich gegen meine Brust klopfen fühlte — war dies die stolze Baronin, die ich ein Jahr lang aus scheuer Ferne angeschmachtet hatte!

Und dann — wie wir dahin gekommen, ist mir nicht mehr ganz klar — ich habe eine unbestimmte Erinnerung daran, daß sie mich bat, ich möchte sie irgendwo hinführen, wo man einen Athemzug frischer Luft thun könne — ja, und dann waren wir herausgetreten auf einen großen Balkon, der mit hohen immergrünen Pflanzen und blühenden Blumen umstellt und von einem rothen Dämmerlicht spärlich erleuchtet war.

Dann habe ich etwas Albernes gemurmelt von: sich erkälten werden, und sie hat lachend erwidert: „Mir scheint, Sie sind es bereits." Und dann sehe ich ihre Strahlenaugen dicht vor den meinen; im nächsten Moment halten wir uns umschlungen; ich trinke von ihren weichen Lippen den ersten Kuß in seligem Rausch. Den jähes Entsetzen durchrieselt.

„Weißt Du, wen Du küßt?"

„Ich ahne alles, weiß alles."

„Und doch?"

„Ich liebe Dich!"

Und Kuß um Kuß —

Dann helle Stimmen hinter uns. Ich habe die Geistesgegenwart, die Herrschaften zu warnen. Es sei hier draußen viel zu kühl; schon seit einer Minute flehte ich die Frau Baronin an, wieder hineinzugehen —

Dann habe ich sie nur noch für einen Augenblick gesehen und gesprochen, als sie sich aus einer Gruppe von Damen und Herren, an der ich vorüberstrich, plötzlich zu mir wandte: „Auf ein Wort, Herr Oberförster!"

Und dann leise: „Ich erwarte Dich morgen Vormittag um zehn."

Ihre leise Stimme klang heiser; sie war sehr bleich —

Also morgen soll es sich entscheiden.

Als ob es nicht entschieden wäre, so gewiß, wie ich eben das erste Krähen des Hahnes höre —

Als er zum drittenmale krähte, hatte Petrus den Herrn ebenso oft verleugnet —

Wenn die Weltfurcht solche Macht hatte in dem Herzen des Mannes, auf dessen felsenfesten Glauben der Herr seine Kirche bauen wollte, — welche muß sie erst haben in der Brust eines Weibes, das „ein rollend Rad geformt hat; dessen Lilienhöhen decken, was wankt und wechselt!"

Ich bin so müde! zum Sterben müde —

* * *

„Du liebst mich und ich liebe Dich."

So legen sie ein Fläschchen Rosenöl in den Schrank, daß es fortan den ganzen Inhalt durchdufte —

Fortan soll mein Leben durchduftet sein von diesem Wort aus ihrem Munde —

Sie ist abgereist mit Hans. Es war schon alles so weit vorbereitet; Miß Alice ist vorläufig hier geblieben, den Rest zu besorgen. Wann wir uns wiedersehen? Sicherlich nicht, „bis manches Jahr um". Hierher wird sie niemals zurückkehren.

Ich habe auch nicht den leisesten Versuch gemacht, ihren Entschluß zu ändern. Es wäre eine nutzlose Grausamkeit gewesen; und die Qualen des Kampfes, den sie durchgekämpft, standen zu deutlich auf ihrem schönen, bleichen Gesicht.

Was denn auch hätte ich sagen können, ohne gegen meine Ueberzeugung zu sprechen! Wie die Dinge verhängnißvoll liegen, — sie darf mein Weib nicht sein. Und daß wir jetzt nicht mehr verkehren könnten wie bisher — dazu bedarf es keiner vorausschauenden Weisheit. Zu dem segenlosen Bund einer geheimen Liebe, die vor der Welt Versteckens spielt, — dazu sind wir beide zu gut. Und zu stolz.

Ich habe ihr dafür eine genaue Schilderung des Vorgangs gegeben. Sie hatte kaum zu viel gesagt: ich konnte ihr bis auf unbedeutende Einzelheiten nichts mittheilen, was sie nicht mindestens geahnt hätte. Eine wüste Szene, die er ihr noch an dem Abend, als wir im Walde gewesen waren, gemacht, und in der er mit zynischer Offenheit sich zu seiner Leidenschaft für Elfriede bekannt hatte, war genug gewesen, sie auf die rechte Spur zu bringen. Kannte sie doch nur zu gut seine maßlose Selbstsucht, die zu ihrer Befriedigung vor keinem Mittel zurückscheute! So hatte sie mich auch warnen wollen und es nicht gethan, weil sie sich gesagt: im Nothfalle ist er Manns genug, sich seines Lebens zu wehren. Ein andres habe ich nicht gethan. Und habe weiter recht daran gethan, die Welt nicht zum Richter in einem Handel zu machen, dessen wirklicher Zusammenhang nicht klar gelegt werden konnte, ohne unschuldige Personen den beleidigendsten Mißdeutungen auszusetzen.

Und zwischen diesen trostlosen Erörterungen seliges Lächeln erwiderter Liebe und der holde, eifrige Streit darüber, wer den andern zuerst geliebt!

Dann hat mein Haupt auf den geliebten Knieen gelegen und ich habe geweint wie ein Kind; und sie hat mich zu trösten gesucht, so lieb, so gut, während doch ihr eigen Herz Todestropfen blutete: „Du liebst mich und ich liebe dich —"

(Fortsetzung folgt.)

Eine Rede Napoleons I.

Für die Art, mit der Napoleon mit seinen Truppen verkehrte, ist eine Rede sehr charakteristisch, die Graf Chamans, ehemaliger Adjutant des Marschalls, in seinen eben veröffentlichten Memoiren mittheilt. Das vierte Linieninfanterieregiment hatte bei Austerlitz in einer Attacke der russischen Reiterei seinen Adler verloren; es war denn auch ohne dieses Symbol zur Revue ausgerückt, und ihm galt die Rede des Kaisers, welche nach einer sofortigen Aufzeichnung von Chamans folgendermaßen lautete:

„Wo ist Euer Adler? (Stillschweigen.) Ihr seid das einzige Regiment der französischen Armee, welches ich so fragen muß. Lieber möchte ich meinen linken Arm verloren haben, als einen Adler! Man wird ihn im Triumph nach Petersburg bringen, und noch in hundert Jahren werden die Russen ihn mit Stolz zeigen. Die vierzig Fahnen, die wir ihnen weggenommen, sind nicht so viel werth, wie Euer Adler! Habt Ihr denn vergessen, Euch gegen Kavallerie zu vertheidigen? Wer befehligte das Regiment? Welche Maßnahmen hat er getroffen, als er sich von der Reiterei angegriffen sah? Wo waren Eure Offiziere, Eure Grenadiere? Hättet Ihr nicht Alle eher sterben müssen, als Euren Adler verlieren? Ich habe soeben zahlreiche Regimenter gesehen, die fast keine Offiziere und kaum mehr Mannschaft in ihren Reihen haben, aber sie haben ihre Fahnen, ihre Ehre gerettet. Und Ihr? Eure Kompagnien sind stark und zahlreich, aber ich kann in Euren Reihen meinen Adler nicht wiederfinden!.... Was werdet Ihr thun, um diese Schmach gutzumachen, um Eure alten Kameraden von der Armee schweigen zu heißen, wenn sie bei Eurem Anblick sagen werden: das ist das Regiment, welches seinen Adler verloren hat? (Stillschweigen.) Bei der ersten Gelegenheit muß Euer Regiment mir vier feindliche Fahnen bringen; dann werde ich sehen, ob ich ihm seinen Adler wiedergeben soll."

Diese Rede — so bemerkt Saint-Chamans — wurde mit lauter Stimme und mit größter Heftigkeit gesprochen. Sie machte auf Alle, die sie hörten, einen unbeschreiblichen Eindruck. Mich überlief eine Gänsehaut, und kalter Schweiß bedeckte meinen Leib. Hätte man dieses Regiment einen Augenblick später in's Feuer geschickt, es hätte Wunder der Tapferkeit verrichtet. Das Regiment erhielt ein Jahr später, bei einer in Berlin abgehaltenen Revue, seinen Adler wieder.

Der Kea-Nestor.

Der Direktion des Berliner Zoologischen Gartens ist es gelungen, einen Kea-Nestor zu erwerben. Dieser Papagei ist der merkwürdigste seines Geschlechts; denn er hat zum Gegensatz zu den Gewohnheiten seiner Gattungsgenossen völlig die Natur eines Raubvogels angenommen und fügt den Schafherden Neu-Seelands, seiner Heimath, großen Schaden zu. Er fliegt den Thieren auf den Rücken und hackt ihnen sich in das Vließ einkrallend, gefährliche Wunden, denen das Opfer bald erliegt. In Folge dieses Thuns wird der Vogel von den Ansiedlern auf das eifrigste verfolgt und in Massen erlegt. Da aber Neu-Seeland eine Insel und nicht allzu groß ist, so dürfte dem Kea, wie diese Art seines Schreiens wegen auch genannt wird, bald dasselbe Schicksal blühen, wie so vielen anderen Thieren Neu-Seelands, die jetzt ausgestorben sind. Eine höchst sonderbare Erklärung wird von den neu-seeländischen Zoologen für die Ursache abgegeben, die den Kea zum Mordgesellen gemacht haben soll. Er mag wohl von jeher, Mäuse, Eidechsen oder Insekten neben seiner Fruchtnahrung als Leckerbissen bevorzugt haben. Nun wächst in den Bergländern Neu-Seelands eine Imortellenpflanze, die aus einiger Entfernung täuschend einem ruhenden Schafe gleicht. Zwischen ihrem Blattwerk verbergen sich viele Insekten und Würmer; der Kea durchwühlte die Pflanze mit Vorliebe nach jenem Leckerbissen und, als die Schafe der Kolonisten in seiner Heimath erschienen, soll ihn die Aehnlichkeit des lebenden mit dem "vegetable sheep" bewogen haben, das Wollvließ mit scharfem Schnabel zu untersuchen.

Vom Kaiser Weißbart.

Nach den Kyffhäusertagen wird wieder manche Erinnerung lebendig, die an den alten Kaiser Wilhelm erinnert, insbesondere an manche Eigenschaften, die dem Monarchen im Leben eigenthümlich waren. Viel ist über ihn mitgetheilt worden — immer noch tauchen neue charakteristische Anekdoten auf. Der alte Herr liebte es, das Felsing'sche Magazin öfters im Jahr aufzusuchen und sich über die Neuheuten im Kunstuhrengewerbe eingehend zu informiren. Gelegentlich eines solchen Besuches ereignete sich eine kleine Episode, die wenig bekannt ist und einen neuen Beweis für das vortreffliche Gedächtniß des Monarchen gibt. Als er im Jahre 1876 Felsing aufsuchte, postirte sich ein jüngerer Offizier einer fremden Garnison vor den Laden, um den Kaiser, den er noch nicht von Angesicht gesehen, in persönlicher Erscheinung kennen zu lernen. Er brauchte nicht lange zu warten und konnte bald vor dem obersten Kriegsherrn, der aus dem Laden treten wollte, salutiren. Offenbar nicht unangenehm berührt, sprach ihn der Kaiser an, fragte ihn nach dem Grunde seines Hierseins und erfuhr, daß der junge Offizier seine Mutter verloren hatte. Ehe er ihn gnädig entließ, überreichte er ihm aus dem Felsing'schen Magazin eine Kopie der Siegessäule als Geschenk. Im Jahre 1884 war es, als sich der Kaiser, wieder einmal bei Felsing anwesend, in Folge einer Gesprächswendung plötzlich zum Erstaunen Felsings jener Affaire erinnerte mit den Worten: „War es nicht hier, wo ich dem jungen Offizier eine Siegessäule zum Geschenk machte?" Dessen erinnerte sich Kaiser Wilhelm noch, der jährlich Hunderte derartiger Gnadenbeweise zu geben pflegte.

Eine bäuerliche Operntruppe.

Ein Petersburger Korrespondent berichtet: Die russischen Mäßigkeitsvereine verfallen auf die genialsten Mittel, um das Volk vom Trinken abzuhalten. So hat jetzt das Ssamarasche Gouvernementskuratorium für Volksbildung der Wittwe des bekannten russischen Komponisten Sserow, die selbst eine tüchtige Musikerin ist, 450 Rubel angewiesen, um im Busuluker Kreise auf dem Gute einer Frau Olga Afsatow eine Volksoper zu schaffen. Die Gutsherrin hat für diesen Zweck das alte Herrenhaus, welches eine kleine Bühne mit verschiedenen Dekorationen aufweist, zur Verfügung gestellt. Frau Sserow ist nun schon seit Wochen an der Arbeit, an den Abenden nach Beendigung der Feldarbeiten aus den Bauernburschen und Bauerndirnen ein echtes und rechtes Opernpersonal zu schaffen. Schon dieser Tage soll die verhältnißmäßig schwer zu bewältigende Oper von Borodin „Igor" in Szene gehen. Hoffentlich haben diese Bestrebungen, welche gewiß manches zur Veredelung des Volkes beitragen, einen dauernden Erfolg.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the INDUSTRIAL MUTUAL INSURANCE COMPANY of Boston, in the State of Massachusetts, on the 31st day of December, 1895: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

NO CAPITAL: PURELY MUTUAL.

ASSETS.	
United States Stocks and Bonds	$ 8,600.00
Railroad Bonds and Stocks	66,627.00
Other Corporation Stocks	47,301.51
Cash on hand and in Bank	17,944.63
Interest due and accrued	1,556.64
Premiums in course of collection and transmission	5,615.61
Rents due and accrued	555.50
Total Cash Assets	$ 148,200.89
Total Premium or Deposit Notes, less Assessment and contingent Liability	874,301.30
Aggregate Amount of Cash Assets and Premium or Deposit Notes	$1,022,502.19
LIABILITIES.	
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken $530.80	
Net amount of unpaid Losses	$ 530.80
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks	89,677.30
All other liabilities	360.33
Total Liabilities	$ 90,568.43
INCOME.	
Premiums received during the year, cash	$ 177,046.69
Interest & dividends rec. during the year	4,277.31
Total income	$ 181,924.00
EXPENDITURES.	
Losses paid during the year	$ 30,767.17
Dividends paid during the year	105,965.25
Commissions and Salaries paid during the year	5,221.54
Taxes paid during the year	1,827.41
Amount of all other expenditures	14,989.25
Total expenditures	$ 158,470.62
MISCELLANEOUS.	
Total Risks taken during the year in Illinois	$1,174,290.00
Total Premiums received during the year in Illinois	$ 11,844.08
Total Losses incurred during the year in Illinois	$ 5,603.82
Total amount of Risks outstanding	$17,289,870.00

B. F. TAFT, President.
[SEAL.] BENJAMIN TAFT, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 29th day of January, A. D. 1896. AUGUSTINE H. READ, Commissioner for the State of Illinois.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the CHICAGO INSURANCE COMPANY of Chicago, in the State of Illinois, on the 31st day of December, 1895, made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.		
Amount of Capital Stock paid up in full		$ 100,000.00
ASSETS.		
Loans on Bonds and Mortgages		$ 64,700.00
Bank Stocks		4,931.25
Loans on Collateral Security		5,379.00
Cash on hand and in Bank		825.08
Interest due and accrued		1,827.34
Premiums in course of collection and transmission		6,076.57
All other Assets		24,559.68
Unadmitted Assets	$2,091.80	
Total assets		$ 108,298.92
LIABILITIES.		
Total gross amount of claims for Losses	$24,546.33	
Deduct Re-insurance and Salvage claims thereon	16,364.22	
Net amount of unpaid Losses		$ 8,182.11
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks		4,044.95
Due for unpaid Dividends		48.00
Due for Commissions and Brokerage		2,086.35
Total Liabilities		$ 14,361.42
INCOME.		
Premiums received during the year, in Cash		$ 22,162.58
Interest and dividends received during the year		3,554.74
Total Income		$ 25,717.32
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 28,607.80
Dividends paid during the year		5,932.00
Commissions and Salaries paid during the year		7,662.18
Taxes paid during the year		789.51
Amount of all other expenditures		770.41
Total Expenditures		$ 43,781.90
MISCELLANEOUS.		
Total Risks taken during the year in Illinois		$6,820,429.00
Total Premium received during the year in Illinois		$ 37,436.29
Total Losses incurred during the year in Illinois		$ 47,733.00
Total amount of Risks outstanding		$ 252,842.00

C. A. MACDONALD, Vice President.
J. J. RARDON, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 31st day of January 1896. WM. J. RARDON, Notary Public.
[Seal.]

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 11. Juli 1896.

Die Gewerbe-Ausstellung steht jetzt auf ihrer Höhe. Da die Schulen jetzt während der langen Sommerferien geschlossen sind, so strömt namentlich die Jugend in hellen Haufen nach Treptow, und vorgestern Abend, als das große „amerikanische" Feuerwerk war, da sah man thatsächlich mehr Kinder als Erwachsene unter der Masse der Besucher. Der Andrang am Abend war riesig. Bei Beginn des Feuerwerks (welches von Paine geliefert worden war und das unter anderem einige neue Glanznummern zeigte, wie der „Niagarafall", der sich in einem glühenden, farbenprächtigen Strom 200 Fuß breit dahinwälzte), waren zirka 120,000 Menschen auf einen Raum zusammengedrängt, der kaum zwei Blocks im Geviert ausmachte. Das Gedränge war denn auch dementsprechend, und es ist ein Wunder, daß nur eine einzige Frau dabei lebensgefährliche Verletzungen davongetragen hat.

Es ist eine schaulustige Menge, die die Ausstellung Tag für Tag besucht. Verhältnißmäßig Wenige nur gehen dahin, um die Ausstellung selbst zu sehen, und so sind es denn auch vor Allen die Aussteller, die Klagelieder anstimmen, denn sie kommen nicht auf ihre Rechnung. Der große Haufe sieht die Ausstellung an wie eine Art Midway-Plaisance und will sich amüsiren, von einem Ulk zum andern eilen. Und Vergnügungslokale giebt's ja massenhaft. Da ist vor Allem der Vergnügungspark und das sogenannte „nasse Viereck" d. h. es steht dort dicht bei einander eine Auswahl von Lokalen, wo man trinkbare Flüssigkeiten erhält, vom englischen Ale und den amerikanischen „MixedDrinks" an der American Bar und dem English Buffet (von zwei Deutsch-Amerikanern Namens Rethjen und Wolff gehalten) bis zum Pilsener Originalbau, der ganz stylgerecht ausgefallen ist. Also die Quantität der Getränke ist da, nur thut es mir leid sagen zu müssen, daß die Qualität damit nicht ganz Schritt hält. Die Getränke sind, durchschnittlich betrachtet, entweder billig und schlecht oder theuer und schlecht.

* * *

Es ist aber recht schade, daß der Ausstellung selber nicht mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, denn sie verdient das volle Interesse eines Jeden. Es sind dort die verschiedensten Erzeugnisse der Industrie und des Kunstgewerbes zu sehen und zwar so gruppirt und arrangirt, daß sowohl Verstand wie Auge davon profitiren. Die Bekleidungs-Industrie z. B. ist viel hübscher und plastischer vertreten, als sie es auf der Chicagoer Ausstellung war, und von ganz besonderem Interesse ist die historische Darstellung der Trachten, die im Laufe des letzten Jahrhunderts — 1786—1896 — getragen worden sind und die, in wahrhaft künstlerischen Gruppen geordnet und auf Wachsfiguren angebracht, den Beschauer durch die Labyrinthe der launischen Göttin Mode führen, so daß er sich wundert, welche Unsumme von Verrücktheit im Punkte der Trachten dieses eine Jahrhundert allein gezeitigt hat. Von hohem Werthe und besonderer Schönheit ist auch die Spezialausstellung der Juweliere und Gold- und Silberschmiede. Sie ermöglicht wirklich einen Ueberblick über die hohe Vollkommenheit, auf welcher dieses Kunstgewerbe speziell in Berlin steht, während gerade diese Abtheilung in Chicago — ich meine im deutschen Theil derselben — nur recht mittelmäßig war, wenn auch Einzelnes von großer Schönheit darunter war. Hier aber sieht man Alles, vom einfachen silbernen Theelöffel bis hinauf zum Brilliantenkollier im Werthe von 800,000 Mark, und einzelne Edelsteine von besonderer Schönheit und Größe, die einen fabelhaften Werth besitzen. So ist da ein Unicum, ein Saphir aus Ceylon, wie ich ihn noch nie so prächtig in Farbe und Schliff gesehen. Viele besonders schöne Stücke sind auch vom Kaiser und dem Hofe geliehen für die Gelegenheit.

An Musikinstrumenten ist auch eine außerordentliche Auswahl, so daß man ordentlich Respekt bekommt für diesen Theil der Berliner Industrie. Blüthner'sche Flügel sind da bis zum Werthe von 20,000 Mark, mit prächtigen Schnitzereien oder Mosaikverzierung versehen. Auch die Stadt Berlin selbst hat viele Dinge ausgestellt, die ihr zum Ruhme gereichen — Modelle der öffentlichen Verkehrsanstalten, der Wasserwerke u. s. w., und im Gebäude für Erziehung sind auch manche bemerkenswerthen Objekte.

Kurzum, es ist des Sehenswerthen die Hülle und Fülle vorhanden, und die Leute aus der Provinz, die jetzt zu Tausenden täglich nach Berlin kommen, um einen Theil ihrer Sommerferien lohnend zu verbringen, benutzen auch die Gelegenheit und sehen sich alle diese schönen und lehrreichen Dinge gründlich an. Nur der Berliner selbst, der doch immer das Gros der Besucher liefert, verschmäht es, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden und widmet sich immer ausschließlich den Tingeltangeln, Zirkusen und Menagerien.

Soviel ist jetzt wohl sicher, daß wenn das Wetter nur leidlich bleibt, d. h. wenn die sonnige Wärme der letzten drei Tage anhält, die Ausstellung ihre Kosten decken wird, wenn auch manche der einzelnen Unternehmer und Aussteller „Pleite" machen werden. Das ist nun mal unvermeidlich bei derartigen großen Ausstellungen.

* * *

Merkwürdig, welche irrigen Ansichten man in Deutschland noch immer, trotz des fortwährenden Gedankenaustauschs, bezüglich der Vereinigten Staaten hegt. Nichts glaubt man hier williger als gerade das Unglaubliche oder bestenfalls das ganz Vereinzelte, über Amerika. Nichts auch interessirt den durchschnittlichen Deutschen so sehr wie Geschichten und Anekdoten über die amerikanischen Millionäre. Je unwahrscheinlicher sie klingen, um so mehr glaubt er sie und um so natürlicher kommen sie ihm vor. Jetzt zirkulirt wieder einmal eine wahre Fluth von Anekdoten in der deutschen Presse, die sich Vanderbilt, Jay Gould und der Mitgift der amerikanischen Erbinnen befassen.

* * *

Es ist eigenthümlich, daß dieses Jahr — bis heute wenigstens — der Besuch von Amerikanern in Berlin nicht so stark ist, wie er dies letztes Jahr um diese Zeit war, trotzdem doch die Gewerbe-Ausstellung eine weitere Attraktion ist. Letztes Jahr im Juli waren die Hotels an Unter den Linden und der Kaiserhof und das Palast-Hotel völlig überfüllt mit Amerikanern. Dieses Jahr sind sie kaum die Hälfte der Gäste. Auch sind überhaupt die „goldenen Tage", die die Gastwirthe, Hotelbesitzer und Kneipiers der Stadt mit Bestimmtheit erwarteten, ausgeblieben. Die große Mehrzahl der Fremden in der Stadt logiren bei Freunden, Bekannten oder Verwandten und gehen überhaupt, außer auf dem Gelände der Ausstellung, wenig aus in Berlin. So ist es denn gekommen, daß seit 1. Juli eine ganze Anzahl solcher Gewerbetreibender sich bankerott erklärt hat, sogar im Mittelpunkt der Stadt, in guter Geschäftslage. In der so lebhaften Commandantenstraße haben z. B. diese Woche nicht weniger als 7 Bierlokale ihre Pforten schließen müssen.

* * *

Unter den Uebelständen, die man mit Recht auf der Ausstellung rügen kann, nimmt die Closet- (oder wie man's hier nennt, die Abort-) Frage eine erste Stelle ein. Man sollte es nicht glauben, und doch ist es Thatsache, daß für Frauen nur wenige solcher Plätze existiren (und diese noch dazu in höchst unbequemer Lage) und gar keine, wo dieselben nicht mindestens einen Nickel für deren Benutzung zahlen müssen. Und obwohl die Berliner Presse sich mit der Sache schon mehrfach befaßt und die Klagen der Frauen für ganz begründet erklärt hat, ist doch keine Aenderung eingetreten. Die einfache Thatsache ist nämlich, daß die Verwaltung der Ausstellung auch diese Plätze an einen Mann für eine hohe Summe verpachtet hat, nämlich für 130,000 Mark, und daß dieser das Monopol auf dem ganzen Gelände der Ausstellung genießt.

* * *

Kürzlich unternahm ich einen Ausflug in die Umgegend der Stadt, und in dem Dorfe Markwerben, fiel mir folgendes Plakat auf, das gegen Betreten eines Teichgrundstückes warnte:

Wer hier auf dieses Grundstück tritt,
Zahlt auf der Stell' acht Groschen;
Und sollt' er's Geld nicht haben mit,
So wird er fest gedroschen.

Der Besitzer.

Man muß gestehen, daß dieses Stückchen agrarische Dichtung wenigstens an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

* * *

Aus einem der Paragraphen bezüglich der Ergebnisse des letzten Zensus entnehme ich, daß es im deutschen Reich am 2. Dezember 1895 nicht weniger als 682,191 Menschen Namens Müller gab. Der Stamm stirbt also nächstens wohl noch nicht aus.

* * *

Unter den Berliner Miethern gibt es, wie anderwärts, gewohnheitsmäßige Preller, die die Herren Wirthe um die Miethe betrügen. Ein solcher, der ein wahrer Veteran in dieser Richtung ist, richtete es neulich so ein, daß er seine Freunde in sein Lokal, ein hübsches Restaurant in der Potsdamerstraße (von dessen Inventar ihm indeß kein Nagel mehr gehörte) einlud, während der Hauswirth auf dem Lande weilte. Nachdem sich die Schaar bis Mitternach riesig amüsirt, rückte sie auf einmal aus, d. h. sie hatten einen Möbelwagen vor dem Hause stehen und die Möbel u. s. w. wurden von den Gästen mit affenartiger Geschwindigkeit aufgeladen und fortgefahren nach einem neuen Lokale. Der Wirth hatte das Nachsehen.

Ignotus.

Das Deutschthum in Ungarn.

Während Ungarn das Tausendjahrfest seines staatlichen Bestandes begeht, zu dessen Mitfeier es alle Völker Europas, in erster Reihe das deutsche, eingeladen hat, nimmt die kleinliche Drangsalirung des Deutschthums durch die Regierung ihren ununterbrochenen Fortgang. Kürzlich hat, wie das „Leipz. Tagebl." vor ein paar Wochen unwidersprochen gemeldet hat, der ungarische Minister des Innern eine Verfügung getroffen, die auf die Vernichtung des gesammten deutschen Theaterwesens in Ungarn abzielt. Er hat beschlossen, niemandem mehr, er möge sein, wer er wolle, eine Konzession für ein deutsches Theater zu bewilligen. Stirbt ein deutscher Theaterdirektor oder verzichtet er auf seine Konzession aus irgend einem Grunde, so fällt damit das deutsche Theater, denn einem sich meldenden Nachfolger wird die Konzession zur Leitung eines Theaters, in dem deutsch gespielt werden soll, ohne jede Angabe von Gründen verweigert. Das Sommertheater in Preßburg, wo heute noch 32,000 Deutsche und nur 7000 Magyaren und 8000 Slowaken leben, ist bereits eingegangen, da niemand eine Konzession erhalten konnte. Das gleiche Schicksal winkt über kurz oder lang den deutschen Theatern in Hermannstadt, Kronstadt und Temesvar. Dieser barbarenmäßige Ausrottungskrieg gegen das deutsche Theaterwesen, das freilich schon in den achtziger Jahren in Budapest seinen für das Magyarenthum wenig rühmlichen Anfang genommen hat, paßt schlecht zu den Selbstberühmungen der magyarischen Bildungsfreundlichkeit, Freiheitsliebe und Gerechtigkeit. Eine nicht minder kleinliche Heldenthat hat der magyarische Chauvinismus in Siebenbürgen zu Stande gebracht. Im kommenden Herbst beabsichtigen die Sachsen den hundertjährigen Geburtstag eines ihrer besten Männer, Stephan Ludwig Roths, zu feiern. Roth, der sich um das Sachsenvolk sehr große, heute noch unvergessene Verdienste erworben hat, stand im Jahre 1848 wie die Sachsen überhaupt zum Kaiserhause, weshalb er von den Magyaren standrechtlich erschossen wurde. Die Magyaren betrachten es als ihr gutes Recht, die Männer ihres Stammes, die in den Revolutionsjahren ihre Vorkämpfer gegen Oesterreich waren, in jeder erdenklichen Weise zu feiern, sind aber so engherzig, daran Anstoß zu nehmen, wenn die Sachsen einen der Ihren, der doch auch im Glauben, für eine gerechte Sache zu streiten, gefallen ist, feiern wollen. Als am 5. Juli der nach Mediasch einberufene Gauverband der siebenbürgisch-sächsischen Turnvereine über eine Gedächtnißfeier für Stephan Ludwig Roth berathen wollte, fuhr die Regierung mit einem Verbot dazwischen. Liberal kann man eine solche Maßregel unmöglich nennen, sie ist aber auch unklug, da es den Kaiser Franz Joseph persönlich verletzen muß, daß die Erinnerungsfeier an einen Mann, der ihm in stürmischen Zeiten treu ergeben blieb, von derselben Regierung verboten wird, unter deren Mitwirkung Ludwig Kossuth, der das Haus Habsburg der ungarischen Krone verlustig erklärt hatte, als ein Nationalheld gefeiert und mit wahrhaft königlichen Ehren bestattet worden ist. Die Folge des Vorgehens des Kabinetts Banffy ist ein starkes Wiederanschwellen der Oppositionsbewegung unter den Siebenbürger Sachsen, das bereits zu der in der „Kronst. Ztg." ausgesprochenen Forderung nach Einberufung eines „Sachsentages" geführt hat, damit das Sachsenvolk mit sich zu Rathe gehen könne und womöglich zu erneutem Kampfe als Volksganzes zusammenschließe. Die Magyaren sollten sich's sehr überlegen, in dieser Zeit, da von allen Seiten gegen ihre Machtstellung in der Monarchie angekämpft und gewühlt wird, die kaum erst halbversöhnten Sachsen wieder in die Opposition zu treiben. Den üblen Eindruck, den solche Ausartungen der Nationalitätenpolitik außerhalb Ungarns machen müssen, scheint man in Budapest noch immer allzusehr zu unterschätzen.

Die Fürstenzusammenkunft in Sinaia.

Die kürzliche Meldung, daß Kaiser Franz Joseph im September dem König Karl von Rumänien in Sinaia einen Besuch abstatten werde, erfährt von zuständiger Stelle eine Bekräftigung.

Der österreichisch-ungarische Monarch wird dann überhaupt zum ersten Male am rumänischen Königshofe erscheinen. Da der Kaiser Franz Joseph anläßlich der Eröffnung des Eisernen Thores sich nahe an der Grenze Rumäniens befinden wird, so wird er den vorjährigen Besuch des Königs Karl in Ischl bei dieser Gelegenheit erwidern.

König Karl feiert jetzt ein Jubiläum. Es sind dreißig Jahre her, daß er Herrscher Rumäniens ist. Was die ehemalige Moldau-Walachei unter diesem Hohenzollernprinzen geworden, ist bekannt. Das Ansehen und die Machtstellung des Königsreichs drücken sich symtomatisch in der Thatsache des kaiserlichen Besuches aus. Wenn man diesen Besuch blos als einen Werthschätzungs- und Sympathiebeweis für Rumänien bezeichnet, so dürfte damit allein seine Tragweite schwerlich erschöpft sein. Man darf vielleicht den Ausdruck wagen, daß Kaiser Franz Joseph, der älteste unter den Dreibundmonarchen, gleichsam als Repräsentant des Dreibundes nach Sinaia kommt, und es liegt darin eine feierliche und herzliche Besiegelung des längst von Niemand mehr angezweifelten innigen Zusammengehens Rumäniens mit dem Dreibund.

Die Monarchenbegegnung in Sinaia kann als ein Ereigniß betrachtet werden, welches neuerlich darzuthun vermag, daß der Dreibund stets die Wahrung des Friedens will und unablässig die Bürgschaften für denselben zu vermehren bestrebt ist. Die auf dieses Ziel gerichtete thatkräftige Politik des Wiener Kabinets hat selbstverständlich zu der Entrevue von Sinai das Ihrige beigetragen.

Diese Politik heimst nun auch den Dank ein für die Intervention zwischen Rumänien und Griechenland, die infolge freundschaftlicher Vermittelung des Wiener Kabinets sich ausgesöhnt und die unterbrochenen diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen haben.

Aus der ganzen dermaligen Sachlage im Südosten Europas und nach den lebhaft betriebenen Versuchen, die slavischen Länder am Balkan an einander zu schließen, kann es schlechterdings nicht als belanglos angesehen werden, wenn eine Annäherung Griechenlands an Rumänien sich vollzieht.

Die deutsche Reichsschuld.

Der kürzlich erschienene Bericht der Reichsschulden-Kommission über das Etatsjahr 1894—95 ergibt folgende Einzelheiten: Die in den Schuldobligationen verbriefte Schuld des Reichs umfaßte Ende März 1895 2,081,219,800 Mark. Die Summe der 4prozentigen Schuldverschreibungen beläuft sich auf 450 Millionen Mark, der 3½prozentigen auf 780 Millionen Mark, der 3prozentigen auf 851.22 Millionen Mark. Es sind überhaupt und zwar eingeschlossen die Kredite vom Etatsjahr 1894—95 bisher an Krediten bewilligt worden, 2110 Millionen Mark, davon wurden, wie schon erwähnt, 2,081,219,800 Mark flüssig gemacht. Diese ergaben aber einen Erlös von nur 1,961,986,250 Mark, so daß also noch Schuldverschreibungen im Betrage von 148,013,715 Mark zur Ausgabe kommen können. Der Schuldbetrag an Schatzanweisungen betrug am Schlusse des Jahres 1894—95 30 Millionen Mark, an Reichsbankscheinen 120 Mill. Mk. Als Rückstand der Schuld des vormaligen Norddeutschen Bundes werden 18,000 M. aufgeführt. Demnach beträgt die gesammte Schuld des Reichs Ende März 1895 2,231,237,800 M., deren Verzinsung 71,919,302 Mark erfordert. Im Reichsschuldbuch waren Ende April 1895 2084 Konten über 180,900,000 Mark eingetragen. Der Reichskriegsschatz, im Juliusthurm aufbewahrt, umfaßt 120 Millionen Mark. Der Reichsinvalidenfonds hatte am 31. März 1895 einen Bestand an Werthpapieren im Betrag von 441,535,200 Mark in deutschen Anleihen und Bahnprioritäten, ferner einen Geldbestand von 6,173,693 Mark.

Die Samoanertruppe im Wasser.

Unsere braunen Gäste aus Samoa sahen wir — so schreibt die „Frankf. Ztg." vom 12. ds. — bisher in ihren temperamentvoll ausgeführten Liebes- und Kriegstänzen, beim Schweinebraten nach samoanischer Sitte, beim Ball- und „Klicker"-Spiel u. s. w., gestern Nachmittag konnte man die Herrschaften aus Samoa in „ihrem Elemente", im Wasser schauen. Eine riesige Zuschauermenge hatte sich zu diesem seltenen Schauspiel eingefunden und harrte gespannt des Augenblicks, in welchem die Samoagäste sich „in den Strudel" des Teiches des Zoologischen Gartens stürzte. Die Kapelle hatte kaum „die Schwalben heimwärts ziehen" lassen, als allgemein, erst schüchtern, dann lauter, der Ruf durch die Menge ging: „Jetzt kommen sie!" Richtig — sie waren da, die braunen Schönen in rothen Badekostümen — tout comme chez nous — nur ohne Badehauben, die Vertreter des „starken Geschlechts" in zivilisirten Badehosen. Nun gab es ein Geschnatter im Wasser, ein lustiges Sichtummeln, daß man bald in Versuchung gerieth, ebenfalls an diesen Schwimm-, Taucher- und Akrobatenfreuden im Wasser aktiv theilzunehmen, obwohl das Wasser des Gartenteiches, wenn es von den holden Schwimmerinnen aufgewühlt wurde, an das klassische Zitat erinnerte: „Da unten aber ist's fürchterlich!" Dabei zeigten sich die samoanischen Najaden — im Gegensatz zu der konventionellen Prüderie der Kaukasierinnen — von einer Zwangslosigkeit und Natürlichkeit, als ob sie Töchter der "Madame sans gêne" wären. Da gab es fast gar nichts von „Schanirlichkeit". Offenbar machte ihnen der Aufenthalt im kühlenden Wasser große Freude und auch das Publikum schien sich vortrefflich zu amüsiren, wenn die braunen Damen Purzelbäume schlugen, so daß man über der Wasserfläche oft nur nackte Beine sah, oder wenn die eine der anderen auf die Schulter kletterte und dann rücklings in's Wasser purzelte u. s. w. Auch der Gebrauch der Seife — der bei uns in Europa im Agemeinen gar keine Verwunderung mehr erregt, seitdem Liebig den Konsum der Seife als einen Gradmesser der Kultur bezeichnet hat — erregte bei der Art und Weise, wie sich die Herrschaften ihre pechschwarzen Haare damit wuschen, viel Heiterkeit. Daß eine samoanische Holde mit der größten Kaltblütigkeit kleine Weißfische wie Flundern aufspieste, beweist, daß die Nerven der Damen im hyperzivilisirten Mitteleuropa. Nachdem das ganze Schauspiel vorüber, zog sich die Truppe vergnügt „in ihre Gemächer" zurück und machte wieder — Toilette, wobei von Neuem die alte Wahrheit bestätigt wurde, daß die Samoanerinnen nicht minder eitel sind, als die — übrigen Evastöchter der Erde.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Es läppert sich zusammen.

Achtzehn Minister sind nach der Rechnung der „Germania" seit dem Regierungsantritt des jetzigen deutschen Kaisers verabschiedet worden, nämlich 2 Justizminister, 3 Kriegsminister, 2 Landwirthschaftsminister, 3 Kultusminister, 3 Minister des Innern, 2 Minister des Auswärtigen und Reichskanzler, 1 Minister ohne Portefeuille, 1 Finanzminister, 1 Minister der öffentlichen Arbeiten und nunmehr 1 Minister für Handel und Gewerbe.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.